

Altpreussische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Kreuz-Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Postzuschlag 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.

Telephon-Anschluss Nr. 3.

Inserations-Kaufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Ausdrücker 20 Pf. die Spalte ober deren Raum, Postamt 25 Pf. pro Seite, 1 Belegexemplar kostet 1 Pf. Expedition Spieringstraße 18.

Verantwortlich für den politischen, feuilletonistischen und allgemeinen Teil: Max Wiedemann in Elbing; für den provinziellen, lokalen u. Interenten: L. B. Bogislav Krüger in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Gatz in Elbing.

Nr. 149.

Elbing, Dienstag

29. Juni 1897.

49. Jahrg.

An unsere Postabonnenten

richten wir die höfliche Bitte, das Abonnement auf die „Altpreussische Zeitung“ pro 3. Quartal 1897 sofort zu erneuern, da sonst eine Unterbrechung in der Zustellung eintritt und die Post bei verspäteter Bestellung eine Extragelb von 10 Pf. erhebt. Bestellungen werden von allen Postanstalten und jedem Landbriefträger entgegengenommen.

Die Reichstagsession.

Die eben beendete Reichstagsession hat in mehr denn einer Beziehung eigentümliche Schicksale gehabt. Daß sie eine der weitläufigsten gewesen ist und eigentlich aus zwei Sessionen bestanden hat, sei als eine nur beiläufige Eigentümlichkeit erwähnt. Sie hat am 3. Dezember 1896 begonnen, hat also fast überhalb Jahre gedauert. Ein eigentümliches Schicksal aber schon ist es, daß die Vorlage, um welche im Sommer 1896 der Reichstag nicht geschlossen, sondern nur, damit die commissarischen Vorberatungen, die sie bereits erfordert hatte, nicht verloren gingen, vertagt worden ist, doch nicht als Gesetz verabschiedet worden ist. Die Zukunftsnovelle ist nicht Gesetz geworden und auch dafür ist der Grund ein eigentümlicher. Die hauptsächlichsten Punkte derselben waren bereits angenommen; so namentlich die Verurteilung gegen die Urtheile der Strafkammer, die Entschädigung und die Beurlaubung von f. w. Die Vorlage ist aber gescheitert an der vergleichsweise ganz nebenläufigen Frage, ob die Strafkammer mit drei oder mit fünf Richtern besetzt werden solle. Noch eigentümlicher aber ist daß die Besetzung mit fünf Richtern nicht beliebt und darüber lieber die ganze Reform sollen gelassen wurde, angeblich aus Sparmaßnahmesrücksichten und das in derselben Session, in welcher sehr viele Millionen für Artilleriezwecke bewilligt und viele Millionen zur Vergrößerung der Marine verlangt und letztere Forderung mit der verbesserten Finanzlage begründet wurde.

Das Scheitern der Justiznovelle und die Nichtbewilligung der Marinesforderungen sind zwei der charakteristischsten Momente der Session. Die Ablehnung der Kreuzer hat zunächst den Rücktritt des Staatssecrätärs Hollmann und die Verurteilung des Admirals Tirpitz zur Folge gehabt, in welchem letzteren man den Noan der Marine sieht. Dieser Umstand, das energische Eintreten des Kaisers für die Marinesforderungen durch Anfertigung statistischer und graphischer Tabellen und durch angebliche scharfe Verurteilung der Abgeordneten, welche die Forderungen abgelehnt, haben Gerüchte von einem bevorstehenden Conflict mit dem Reichstage entstehen lassen.

Noch ein drittes, das nicht gefehlen ist, war ein wichtiges Charakteristikum der Session: Die Nichterbringung der lange und direct versprochenen Militärbudgetreform. Auch das bei der Verabschiedung des Bürgerlichen Gesetzbuchs versprochene Vereinsgesetz hatte lange auf sich warten lassen. Es wurde förmlich verlangt, als es aber für Preußen in Gestalt der Vereinsgesetznovelle erschien, war man nur wenig erbauet von ihr und sie ist jetzt ein vielleicht sehr verhängnisvoller Jankepfel im preussischen Vortage. Man hätte sicher von der Nichterbringung der Vorlage über die Militärbudgetreform gehört, wenn nicht während des letzten Abschnitts der Session die Regierungsercläre das Hauptinteresse in Anspruch genommen hätte. Diese Regierungsercläre hat wiederum ihren Ursprung in einem Vorgange im Reichstage bezug in einem — Nicht-Vorgange. Bei der Verhandlung des Antrags über die Abschaffung des Majoritätsbestimmungsparagraphen hatte Abg. Richter eine sehr scharfe Rede gehalten, Herr v. Büttcher aber auf dieselbe nicht geantwortet. Diese nicht gehaltene Rede des Staatssecrätärs v. Büttcher ist der Ausgangspunkt der noch bestehenden Krise, die complicirt wird durch den angeblich bevorstehenden Rücktritt des Staatssecrätärs v. Marschall und die durch den Tod des Dr. Stephens nöthig gewordene Neubestellung des Staatssecrätärspostens im Reichspostamt etc.

Nicht erledigt sind ferner die umfangreichen Novellen zu den Reichsversicherungsgeetzen. Die Novelle zur Invaliditätsversicherung scheiterte daran, daß man auf keiner Seite von der theilweisen Zusammenwerfung der Fonds der verschiedenen Provinzialanstalten etwas wissen wollte. Die Novellen zu den Unfallversicherungsgeetzen sind wegen Mangel an Zeit nicht über das Stadium der Commissionsberatungen hinaus gekommen. Stücken geblieben ist auch die Postdampfervorlage, welche den Subventionsvertrag mit dem Norddeutschen Lloyd prolongirt und die Subvention für die ostanatische Linie erhöhen sollte.

Nachdem wir so viele negative Ergebnisse und Geschehnisse der Reichstagsession haben Revue passiren lassen, ist es wohl an der Zeit, auch der positiven zu gedenken, die freilich weniger bedeutungsvoll sind.

Der Reichstag, der beiläufig mehr denn je an chronischer Versäuflichkeit gelitten hat, hat zunächst die durch das Bürgerliche Gesetzbuch notwendig gewordenen Ergänzungen, die Vorlagen über das Handelsrecht, die Grundbuchordnung u. d. die Zwangsversteigerung erledigt. Alsdann hat der Reichstag das Margarinegesetz angenommen, das den Landwirthen wahrcheinlich nichts nützen, vielleicht sogar schaden, den Händlern aber sicher viele Unannehmlichkeiten bereiten wird. Die vom Reichstag beschlossene Besoldungsverbesserung wird natürlich in den betroffenen Beamtenkreisen sehr gern gesehen sein. Das angekommene Auswanderungsgesetz bringt keine bedeutende Neuerungen. Den Schluß der langen Session machte die Annahme der Handwerkervorlage, die zwar den Jämstern nicht recht, den Anderen aber auch nicht — billig ist. Sie ist demselben Geiste zu verdanken, der das Margarinegesetz und das Biergesetz geschaffen, welches Beider den Freunden und Urhebern jetzt kaum mindere Beschwerden verursacht, als den Gegnern.

Vom Jubiläum der Königin Victoria.

Mit einer Flottenrevue in Spithead haben die Jubiläumsfeiern am Sonnabend abgeschlossen. Eine riesige Armada englischer und fremder Schiffe lag verankert zwischen der englischen Küste und der Insel Wight. 167 Kriegsschiffe, darunter die vollständig zu Kreuzern ausgerüsteten Dampfer „Campania“ der Cunard-Linie und „Teutonic“ der White Star-Linie, nahmen an der Aufstellung theil. Zu diesem, in den Annalen der Marinegeschichte einzig dastehenden Schauspiel haben die englischen Kriegsschiffe vier je 5 Seemellen lange Linien gebildet, während eine fünfte Linie in der Länge von 2 1/2 Seemellen aus Torpedobooten formirt ist. Die 13 fremdländischen Kriegsschiffe, darunter der „König Wilhelm“, bildeten die sechste Linie der Aufstellung. Der Prinz von Wales, welcher an Stelle der Königin die Revue abgab, verließ Portsmouth um 2 Uhr Nachmittags auf der königlichen Yacht „Victoria and Albert“, die vom Contr.-Admiral Fullerton befehligt wurde und die königliche Standardflagge aufzog. Die Colonialtruppen wohnten der Flottenrevue auf mehreren Schiffen bei. Sobald die königliche Yacht den Hafen verließ, begann das Flaggenschiff „Renown“ den königlichen Abzügen, der nach und nach von den verschiedenen Abtheilungen der gewaltigen Flotte und ebenso von den fremden Kriegsschiffen aufgenommen wurde. Das Geschwader des Prinzen von Wales bestand im Ganzen aus 10 Dampfern, darunter „Carthage“ und „Esira“ mit den fremden Führern und den außerordentlichen Geandten an Bord, ferner „Edorado“ mit den Vorkapitän, „Campania“ mit den Mitgliedern des Unterhauses und „Danube“ mit dem Vords des Oberhauses. Die königliche Yacht dompte zuerst durch die Gasse, gebildet einerseits durch die fremden Kriegsschiffe, andererseits durch die englischen Kreuzer und Schlauchschiffe, im Vorbeifahren von den Offizieren und Mannschaften eines jeden Schiffes mit brausenden Hochrufen begrüßt, während die Schiffskapellen die Nationalhymne spielten. Die Mannschaften sämtlicher Kriegsschiffe brachten gleichzeitig Hochs aus, als die königliche Yacht nach beendeter Flottenrevue vor Anker ging. Die englischen Admirale begaben sich an Bord der königlichen Yacht, wohin auch die Vertreter der fremdländischen Marinen kamen, um dem Prinzen von Wales vorgestellt zu werden. Gegen 6 Uhr erhob sich ein Gewittersturm mit wolkenbruchartigem Regen. Trotz des ungünstigen Wetters war die Beleuchtung der Flotte sehr wirkungsvoll, auch die Stadt Portsmouth und die nabegelegenen Forts waren hell erleuchtet. Das Ganze bot ein zauberhaftes Bild.

Die Königin besuchte am Sonnabend das königliche Mausoleum in Frogmore. Nachmittags wohnte die Königin im Schlosspark zu Windsor einem Turnier und einer Kletterquadelle der Forle Guards bei. Sonntag Vormittag wohnten die Königin Victoria, die Kaiserin Friedrich sowie die Prinzessin Heinrich von Battenberg dem Gottesdienst in dem Mausoleum in Frogmore bei. Am Nachmittag trafen der Großfürst und die Großfürstin Sergius von Rußland im Windsor-Schloß zum Besuch der Königin ein.

Preussischer Landtag.

Herrenhaus.

Sitzung vom 26. Juni.

Das Haus erteilte zunächst der Kaffe der Oberrechnungskammer über die Rechnungen für das Jahr 1895/96 Decharge und genehmigte sodann ohne Debatte den Gesetzentwurf, betreffend die Regelung der Forstverhältnisse für das ehemalige Justizamt Olpe in Westfalen und den Gesetzentwurf, betr. das Verwaltungsverfahren bei Zuwiderhandlungen gegen die Zollgesetze und die sonstigen Vorschriften über indirecte Steuern sowie über die Schlicht- und Wildpretkreuer.

Der Entwurf einer Vandgemeindevordnung für Hessen-Nassau wird in der vom Abge-

ordnetenhaus beschlossenen Fassung angenommen, der Gesetzentwurf, betreffend die Verpflichtung der Gemeinden in den Landkreisen der Provinzen Hessen-Nassau und Schlesien zur Ullenhaltung, an die Commission zurückverwiesen.

Eine Petition des Magistrats zu Dortmund um Abänderung der Städteordnung bezüglich der Wahlen zur Stadtverordnetenversammlung wird der Staatsregierung als Material überwiesen.

Den Schluß bildet die Beratung über den Antrag des Grafen v. Frankenberg, die Staatsregierung um Durchführung von Grundbesätzen zu ersuchen, wonach erstens den Provinzen in Zukunft neue Lasten und Pflichten vom Staate aufzubürden sind, daß ihnen dafür entsprechende Dotationen aus der Staatstasse überwiesen werden, und zweitens ein festzusetzender Theil der Ueberüberschüsse der Staatstasse alljährlich den Provinzen überwiesen werden soll.

Graf v. Frankenberg führt aus, sein Antrag solle darauf hinweisen, daß es notwendig sei, dem Nothstand der Provinzen abzuhelfen. Der Staat dürfe den Provinzen nicht immer neue Lasten aufbürden, ohne ihnen gleichzeitig die Mittel dazu zu gewähren.

Finanzminister v. Diquel wendet sich gegen den Antrag. Der erste Theil sei ziemlich unschädlich, da darüber immer im einzelnen Fall, bei jedem in Frage kommenden Gesetz, entschieden werden müsse, der zweite Theil des Antrags aber würde, wenn er Gesetz würde, die Schäden und Nachteile der lex Husa verdrängend bringen. Eine bestimmte Ueberweisung sei bei den Schwankungen der Staatseinnahmen auch gar nicht möglich; sollten etwa in Defizitjahren die gebuchten Beiträge von den Provinzen wieder herausgezahlt werden? Die Lasten des Staates wüchsen aber eben so wie der Provinzen, und zwar in noch höherem Maße.

Frhr. v. Mantuffel erklärt den dem Antrage zu Grunde liegenden Gedanken für durchaus richtig und beantragt, daß der Antrag nochmals in die Commission zurückverwiesen werde.

Frhr. Luchius v. Ballhausen tritt dem entgegen, indem er die Annahme des ersten und Ablehnung des zweiten Punktes befürwortet. Auch die Provinzen möchten sich bemühen, sparsamer zu wirtschaften. Nach weiterer Debatte, an der sich Graf v. Klotzow, v. Kottow und die Oberbürgermeister Zweigert und Becker betheiligten, wird der Antrag an die Commission zurückverwiesen.

Nächste Sitzung Montag 1 Uhr: Kleine Vorlagen.

Deutschland.

Berlin, 26. Juni.

Der Kaiser ist am Sonnabend Nachmittags 5 Uhr an Bord der „Hohenzollern“ in Kiel unter dem Kaiserhut der aus der dortigen Riede liegenden Kriegsschiffe eingetroffen. Die Kaiserin und der Kronprinz begaben sich bald darauf vom Schloß an Bord der „Hohenzollern“, woselbst sie nach dem Diner verblieben. Abends spielte auf Deck die Wilhelmshavener Matrosenkapelle.

In Kiel scheint eine vollständige Diplomatenconferenz stattfinden zu sollen. Außer den Herren v. Bismarck, Büchler, Graf Philipp Eulenburg ist auch Reichskanzler Fürst Hohenlohe dort eingetroffen, ebenso Generaloberst Graf Waldersee und der belgische Gesandte in Berlin, Baron Greindl. Der Reichskanzler ist angeblich vom Kaiser eingeladen worden, an dem Festmahl zu Ehren der Königin Victoria theilzunehmen. Daß er dort lediglich als Privatperson erscheinen werde, ist aber kaum anzunehmen, er wird wohl mit den andern Diplomaten dort ein diplomatisches Wort reden, er wird wohl auch über die Regierungskrise, die noch immer in der Schwebe ist, mit den andern Herren sprechen.

Sonntag früh 7 1/2 Uhr traf der König von Belgien an Bord seiner Yacht „Clementine“ in Kiel ein. Der König empfing am Vormittag den commandirenden Admiral, Admiral v. Knorr, den Chef der Marinestation der Flise, Admiral Koester, und den Chef des 1. Geschwaders, Vize Admiral Thomsen. Um 12 Uhr begab der König sich auf seiner Yacht „Clementine“ zur Regatta.

Der Bundesrath hat in seiner letzten Sitzung die endgültige Bildung des Börsenausschusses vorgenommen, dem nach § 3 des Börsengesetzes vom 22. Juni 1896 die Begutachtung über die durch dieses Gesetz der Beschlußfassung des Bundesraths überwiesenen Angelegenheiten obliegt. Der im November v. J. gebildete provisorische Börsenausschuß bestand aus der gesetzlichen Mindestzahl von 30 Mitgliedern. Jetzt ist die Zahl auf 40 erhöht und außerdem für jedes Mitglied ein Stellvertreter ernannt worden. Die „Berliner Correspondenz“ veröffentlicht bereits die Mitgliederliste.

Die „Nationallib. Corr.“ dementirt die Blättermeldung, daß in der letzten Fraktionsitzung 14 nationalliberale Mitglieder gebröht hätten, für das kleine Socialistengesetz der Freiconservativen zu stimmen, wenn die Fraktion den Gesetzentwurf im ganzen ablehnen wolle. Dasselbe Organ theilt ferner mit, daß die Erklärung Hohrechts bei der nachmaligen Abstimmung über die Vereinsnovelle einem einstimmigen Entschluß der nationalliberalen Fraktion entspreche.

Nach der Geschäftsübersicht des Reichstages für die Doppelsession von 2. December 1895 bis 24. Juni 1897 wurden von der Regierung 50

Gesetzentwürfe eingebracht, wovon aber nur 39 zu Stande gekommen sind. Unerledigt blieben 11 Gesetzentwürfe. Von den Mitgliedern des Reichstages wurden eingebracht 40 Gesetzentwürfe, 43 Anträge, 19 Interpellationen. Von den Gesetzentwürfen sind 12 angenommen, 2 abgelehnt, 24 blieben unerledigt. Von den Anträgen sind 21 erledigt, 2 abgelehnt und 18 blieben unerledigt, während 1 zurückgezogen ist.

Im Hamburger Hafen hat im letzten Jahre zum ersten Male die deutsche Flagge die britische überflügelt. Noch im Jahre 1895 liefen Schiffe mit 60 000 Tonnen mehr unter englischer Flagge ein, im Jahre 1896 Schiffe mit 18 000 Tonnen mehr unter deutscher als unter englischer Flagge. Die Zunahme der deutschen Flagge im Hafen ist darnach eine recht erhebliche, während Großbritannien in den letzten drei Jahren regelmäßig zurückgegangen ist.

Heer und Marine.

Ueber den Untergang des russischen Panzerschiffs „Gangut“ wird noch gemeldet: Am 24. d. M. Nachm. 4 Uhr rannte das Panzerschiff „Gangut“ bei langamer Fahrt neben der Insel Ronde auf eine Klippe und erhielt ein großes Loch im Schiffsboden. Die Heizräume füllten sich so schnell mit Wasser, daß dasselbe nur vermittelst der durch die obere Reservemachine in Thätigkeit gesetzten Turbinen ausgepumpt werden konnte. Ungeachtet dessen drang das Wasser so schnell in den Schiffskörper, daß das Panzerschiff verlassen werden mußte. Die gesammte Besatzung des Schiffes wurde gerettet. Das Schiff legte sich auf die linke Seite und sank in eine Tiefe von 15 Faden. Die Stelle, welche das Panzerschiff passierte, wurde sorgfältig untersucht, doch gibt es dort Spuren von Stelzen, deren Lage zu kennen undenkbar ist, da sie die Form von Zuderbüten haben und das Seewasser demzufolge rasch von ihrer Oberfläche abgleitet. Auf dem Panzerschiff befanden sich der Commandeur der 2. Division des Baltischen Geschwaders, Vice-Admiral Tritow, und die ganze Commission für die Schließübungen. Im vorgegangenen Jahre hat der „Gangut“ an derselben Stelle Havarie erlitten, indem er ein Loch im äußeren Schiffsboden erhielt. Die finnländischen Boosten übernehmen nur mit Unlust die Führung der Schiffe in diesem Theil der finnländischen Schären. Zur Hebung des Panzerschiffes werden bereits Maßnahmen getroffen. Das untergegangene Panzerschiff war erst im Jahre 1890 vom Stapel gelassen. Es gehörte zu den „Escadre-Panzer Schiffen der Baltischen Meerflotte“. Als Baumaterial des Schiffes war lediglich Stahl verwendet worden. Die „Gangut“ hatte eine Wasserdringung von 6592 Tonnen.

Zur Lage im Orient.

Ueber die Friedensverhandlungen lauten der „Ag. Hav.“ zufolge die in Athen eingetroffenen Nachrichten weniger günstig, denn die Kriegsschädigung soll, wie schon kurz gemeldet, nicht weniger als vier Millionen Pfund Sterling betragen. Es erscheint wahrcheinlich, daß die an den griechischen Finanzen interessirten Mächte die Beausichtigung der ganzen öffentlichen Schuld Griechenlands beantragen werden. Die Grenzregulirung verlangt die Abtretung eines Landstrichs von zwei Kilometern Breite längs der bisherigen Grenzlinie und eines walachischen Wälders. Die Türkei besteht sogar darauf, drei Dörfer mit muhamedanischen Einwohnern einzuschließen. Lord Salisbury habe erklärt, daß kein bewohnter Landstrich der Türkei wieder ausgeleert werden könne, dabei aber keineswegs verheißt, daß England allein nicht im Stande sei, bessere Friedensbedingungen zu erzielen. Die griechische Regierung hat erklärt, daß ein bezwärtiger Friede die Existenz des Landes in Frage stelle.

Auf Creta haben nach einer Meldung der „Köln. Zig.“ die Aufständischen bei Kissamo die Feindseligkeiten wieder aufgenommen, sie beabsichtigen, nach einer Frist von acht Tagen die türkische Festung anzugreifen. Da neuerdings wieder die Landung von Freiwilligen erwartet wird, kreuzen österreichische Kriegsschiffe an der Westküste.

Die Muhamedaner von Candia überfielen in der Stärke von 1200 Mann in der Nacht zum gestrigen Sonntag den drei Stunden von Candia im Innern gelegenen Ort Rhani Kastell. Es entspann sich darauf ein heftiger Kampf, in welchem die Muhamedaner 13 Tote und 12 Verwundete verloren. Die Verluste der Insurgenten sind nicht bekannt.

Zwischen den türkischen Behörden und den europäischen Besehlsgebern sind ernstliche Schwierigkeiten betreffend die Polizeileistungen eingetreten. Die Muhamedaner protestiren lebhaft gegen vorgenommene Hausdurchsuchungen und Waffenbeschlagnahmen und werfen Europa vor, es beschüge die Aufständischen und unterdrücke die Türken.

Das griechische Küstenwachtschiff „Keryra“ hat einen unter türkischer Flagge fahrenden Schooner eingefangen, welcher von Seeräubern besetzt war. Diese hatten auf einigen kleinen Inseln der Cycladen Räubereien verübt und Vieh und andere Gegenstände fortgeführt.

Ausland.

Oesterreich Ungarn.

Im Kampf gegen die Sprachenverordnungen des Ministeriums haben die deutschen Gemeinden...

Italien.

Der Senat nahm den Gesetzentwurf betr. die Bewilligung von 7 Millionen Lire für Marinezwecke an...

Amerika.

Das neue chilenische Cabinet ist wie folgt gebildet: Oregoz Huco Innenr., Morla Vienna Aussenr., Tocoral Finanzr., Amunategui Justizr., Bergara Krieg, Pratz Industrie und öffentliche Arbeiten.

Afrika.

Anlässlich des Regierungsjubiläums der Königin Victoria sandte der Präsident von Transvaal Krüger...

Von Nah und Fern.

Während eines Gewitters wurde nach dem Berl. Tagebl. am Freitag in Genua das Hauptrohr der städtischen Wasserleitung durch den Blitz zertrümmert.

Mitosa 26. Juni. In der heutigen Gerichtsverhandlung wurde der Angeklagte Amisrichter von Köllner wegen Herausforderung des Bürgermeisters Thomassen in Genshorn zum Zweikampfe...

In Folge anhaltender Regengüsse hat sich nach dem 'Wesler Radr.' oberhalb Niederurnen eine 400 Meter lange und 200 Meter breite, etwa 150 000 Kubmeter haltende Schutt- und Felsmasse in Bewegung gesetzt...

Isleflaa (Sardinien), 27. Juni. Heute früh wurde der Kapitän Wallgatters, der sich mit einer bedeutenden Geldsumme unterwegs nach dem Bergwerk San Giovanni befand...

St. Petersburg, 26. Juni. Nach einer Meldung der 'Novoje Wremja' steht die Stadt St. Petersburg in Flammen; es herrscht ein starker Wind.

Aus den Provinzen.

Boppot, 27. Juni. Der hiesige Bauunternehmer Gluck, der hier am Orte bereits eine Kunststeinfabrik errichtet...

Carthaus, 25. Juni. Durch einen Sprung aus dem Fenster stürzte sich gestern Abend der frühere Schneider Ludwig Weller...

Konitz, 25. Juni. Vor den Geschworenen erschienen heute der frühere Rechtsanwalt und Notar Max Tartara aus Schlochau...

lokale Nachrichten.

Elbing, 28. Juni 1897.

Mittagspflanze Witterung für Dienstag, den 29. Juni: Wolkig mit Sonnenschein, normale Wärme. Gewitterneigung.

Die Corporation der hiesigen Kaufmannschaft hielt heute Mittags eine Generalversammlung ab...

Gandel, Gewerbe und Schiffahrt Elbings im Jahre 1896.

Das Geschäftsjahr weist einen Aufschwung in der Industrie, dagegen einen Rückgang im Handelsverkehre, namentlich was den Holzhandel betrifft...

Die Petition Zulassung des Rechtsweges in Zollstreitigkeiten, Gleichstellung der Conlumbereine in feuerlicher Bezeugung...

Die Deltafabrik von Joh. Augustin verarbeitete 1) 1165 t Röhren und Raps, welche 430 181 kg Röhrlöl und 705 550 kg Röhrlinolen liefern...

X. Jannow, 27. Juni. Das 25jährige Jubiläum des hiesigen Männer-Gesangsvereins wurde heute unter großer Theilnahme der Bevölkerung gefeiert...

Schneidemühl, 25. Juni. Eine empfindliche Strafe trat den Schuhmacher Joseph Kozlovski aus Wistitz...

Aus dem Kreise Berent, 25. Juni. Kaum sind die Schrecken des großen Brandes einigermaßen vorüber...

Bromberg, 26. Juni. Gestern Abend gegen 10 Uhr entlud sich über unserer Stadt ein recht heftiges Gewitter...

Sandberg a. B., 25. Juni. Vom hiesigen Schmirgericht wurde heute der Steinschläger Ferdinand Ahmann aus Nieder-Buzen...

Stettin, 25. Juni. Der Fischer Karl Hasenfließ aus Utteleken hat am vorigen Sonntag seine Ehefrau während einer Bootsfahrt auf der Oder ermordet...

Die Kunststeinfabrik von B. Jansen beschäftigte 110 Arbeiter; es wurden berechnet 7000 Kubf. Cement. Die Kunststeinfabrik von Kummer beschäftigtigte 50 Arbeiter...

Die Kunststeinfabrik von Kummer beschäftigtigte 50 Arbeiter. Die Kunststeinfabrik von B. Jansen beschäftigte 110 Arbeiter...

Bei der darauffolgenden Wahl wurden zu Vertretern der Kaufmannschaft auf 3 Jahre die Herren Consul Mitslaw, R. Sauerhering wieder...

Ruder-Regatta zu Danzig. Die dritte Ruderregatta des Preussischen Regatta-Verbandes fand bei schönem Wetter am gestrigen Nachmittag unterhalb der Stadt Danzig...

1) Zweiter Vierter. Ehrenpreis, gestiftet vom Preussischen Regatta-Verbande. — Offen für Ruderer...

Zeit des Siegers: 7 Min. 32 Sek. Mit einer Bootslänge gewonnen. Das Boot des 'Vorwärts' hatte längere Zeit in bewegtem Wasser zu kämpfen...

2) Dritter. Ehrenpreis. Vorkommen von Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. — Der Preussische Regatta-Verband...

Zeit des Siegers: 6 Min. 48 Sek. Mit 3 Bootslängen gewonnen. 'Nautilus', dessen Mannschaft sehr ruhig arbeitete...

3) Junior-Vierter. Herausforderungspreis. Preis der Stadt Danzig. — Der Preis ist dreimal — auch ohne Reihenfolge...

Zeit des Siegers: 6 Min. 57 Sek. 'Victoria' kommt als führendes Boot bis zur Tribüne...

4) Vierter Vierter. Offen für Mannschaften, deren Ruderer jeder einzeln nicht mehr als 65 kg und zusammen nicht mehr als 250 kg ohne Kleidung wiegen...

Zeit des Siegers: 7 Min. 43 Sek. 'Victoria' kommt als führendes Boot bis zur Tribüne...

5) Verband-Vierter. Wanderpreis, gegeben vom Deutschen Ruder-Verbande. Der Preussische Regatta-Verband...

Zeit des Siegers: 7 Min. 43 Sek. 'Victoria' kommt als führendes Boot bis zur Tribüne...

gemeldet hatte, erschien nicht am Start, da das Rennen dem „Nautillus“ sicher war und er seine Mannschaft für das Achterrennen frisch erhalten wollte. Zeit: 6 Min. 49 1/2 Sec. Die „Nautillus“-Mannschaft, die vorher den Kaiser-Breter gewonnen hatte, führte vom Start an und siegte nach Gefallen mit 3-4 Längen.

6) Einer. Ehrenpreis. Einsatz M. 10. Elbinger Ruderclub, M a t i l u s (Kochow) 1. Danziger Ruderclub (V. Radisch) 2. Ruderclub Germania-Königsberg (Eugen Conradt) abgestoppt.

Zeit: 7 Min. 54 Sec. Der Königsberger Skoller knurrte schon beim Start seitwärts, blieb insolge dessen von vornherein hinter seinen Gegnern zurück und glebt daher einige Schläge hinter dem Start das Rennen an. Die beiden anderen fahren einige Zeit neben einander, dann kommt „Nautillus“ langsam vor und siegt bei ruhiger Arbeit schließlich mit 4 Bootslängen.

3. w. Ruderer. Offen für Ruderer, die bis zum 26. Juni 1897 in keinem offenen Rennen gefahren haben. Preis, gestiftet von den Damen des Ruder-Clubs „Victoria“ und des Danziger Rudervereins. — Einsatz M. 30. Ruderclub „Victoria“ Danzig 1. Elbinger Ruderclub „Vorwärts“ 2. Ruderclub „Germania“-Königsberg 3. Danziger Ruderverein 4.

Zeit 6 Min. 52 Sec. Nach gutem Start blieb das Rennen einige Zeit geschlossen, dann übernahm „Victoria“ die Führung. Vor dem Ziel setzt „Vorwärts“ zu einem schönen Endspurt ein, jedoch zu spät, da er zwar mächtig aufholte, aber erst 1/2 Länge hinter „Victoria“ durch das Ziel geht.

8) Achter. Herausforderungspreis, gestiftet von den Gründern des Ruder-Clubs „Victoria“. Der Preis muß zweimal hintereinander von demselben Verein gewonnen werden, bevor er in seinen endgültigen Besitz übergeht. — Gewinner 1896: Ruderclub „Victoria“. — Einsatz M. 50. Ruderclub „Victoria“-Danzig 1. Elbinger Ruderclub „Vorwärts“ 2.

Zeit 6 Min. 15 1/2 Sec. „Victoria“ kommt vom Start besser ab als „Vorwärts“, letzterer schraubt sich jedoch allmählich bis auf 1 Länge vor und hat bis 100 Meter vor dem Ziel noch eine knappe Länge Vorsprung, da macht „Victoria“ einen brillanten Endspurt, den „Vorwärts“ nur schwach erwidert, und siegt mit 1/3 Bootslänge.

Nach der Regatta fand nach einer Ansprache des Vorsitzenden des Regattaverbandes, Herrn G. Lehmann, die Verteilung der Preise durch den Ehrenpräsidenten, Excellenz v. G. Göpfer, und Mitglieder des Ehrencomitês statt. Abends war Commerce in Schützenhause, wobei Herr Oberpräsident v. Göpfer das Hoch auf den Kaiser ausbrachte.

Revision. Der Director unserer staatlichen Fortbildung- und Gewerkschule, Herr Witt, wird am Donnerstag, den 1. Juli d. J., von 7-9 Uhr Abends den Zeichenunterricht in der staatlichen Fortbildungsschule zu Detschau revidieren. Zu dieser Revision ist auch das Curatorium der dortigen Fortbildungsschule eingeladen.

Personalien. Der bisherige Oberförster Roth in Walsrode, Regierungsbezirk Lüneburg, ist zum Regierungs- und Forstsrath ernannt und der Regierung zu Marxenwerder überwiesen worden. — Die Rechtsanwältin Gasse und Heyer in Rönitz sind zu Notaren ernannt worden.

Unser Jahrhundert sieht im Zeichen des Verkehrs. Trotzdem will es uns Wunder nehmen, wenn verkehrsreiche Städte mit eben solchen Ortsgemeinden, welche sozusagen als Lütze zu betrachten sind, absolut keine Verbindung besitzen, die einen Ersatz für die mündliche Unterhaltung bietet. Wir meinen Elbing und Kahlberg. Beidort wird das Bedürfnis gefühlt, daß Elbing mit dem reizenden Nihilbade, welches von Elbingen, sowie Bewohnern der Elbinger Umgebung stark frequentirt wird, keinen Telephonanschluß besitzt. Es werden in den westlichen Provinzen von der Postverwaltung zur Zeit fast überall Telephonanlagen in Stand gesetzt, warum werden unsere Provinzen in dieser Beziehung so stiefmütterlich behandelt, umsomehr, als durch die gewöhnliche Telephonanlage für den Postdienst eine gebräuchliche Einnahmequelle geschaffen wird? Für beiderlei Theile würde eine telephonische Verbindung zwischen Elbing und Kahlberg nur Nutzen hervorbringen. Da nun vom Nutzen die Welt regiert wird, so wird durch diese Anregung hoffentlich einer starken Sehnsucht Genüge geschaffen werden.

Lehrerprüfung. An der in den Tagen vom 22. bis 26. d. Mts. im Bauhausstr. abgehaltenen zweiten Lehrprüfung haben von hier folgende Herren mit Erfolg theilgenommen: Varendt von der staatl. Fortbildung- und Gewerkschule, Weiß von der vierten Knabenschule, Krüger und Köstlich von der fünften Knabenschule.

Zum Bau der Krankenanstalt. Der königliche Bau- und Schatzkammeramtmann von Berlin war kürzlich in unserer Stadt, um einen geeigneten Platz zum Bau der Krankenanstalt ausfindig zu machen. Im Befehl der Herren Oberbürgermeister Eblitt, Bürgermeister Dr. Contag und Stadtbaurath Lehmann wurden mehrere Plätze besichtigt, u. A. das Terrain am Neuh. Georgendamm gegenüber Bellevue, das ehemals Amtmann Beder'sche Grundstück am Neuh. Mühlendamms, sowie einige Plätze an der Königsberger Chaussee und an der Leichnamstraße. Eine endgültige Wahl ist bis jetzt noch nicht getroffen worden.

Der evangelische Arbeiterverein hielt gestern eine Versammlung ab, welche von Herrn Prediger Weber mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet wurde. Herr Kassenrentant Hildebrandt von der Versicherungs-gesellschaft „Victoria“ hielt darauf einen Vortrag über die „Volkerversicherung“. Mit einem wöchentlichen Beiträge von 10 Pf. kann ein Sterbegeld von 270 M. versichert werden, welches, falls der Tod im 3. Versicherungsjahre eintritt, ganz ausgezahlt wird. Die Aufnahmegebühren betragen 1.50 M. Die Gesellschaft hat auch eine Sparkasse, welche Einlagen der Mitglieder mit 3 1/2 % verzinst. Die Gesellschaft ist gut fundirt. — Mit dem vor 2 Wochen im Kaiserpark veranstalteten Volksfest hat der Verein ein gutes Resultat erzielt; die Einnahmen betragen 260 M., die Ausgaben 210 M., der Ueberschuß somit 50 M. — Am 2. September wird der Verein eine Besondere Veranstaltung. — Herr Oberinspector Weber von dem Arbeiterheim (dessen Protokoll der Kaiser ist) hat die Anregung zur Gründung von Arbeiterhäusern gegeben auf Grund einer von Mitgliedern zu gründenden Baugesellschaft. Wenn 1/4 der Bausumme gezahlt ist, wird durch das Loos bestimmt, wer die Wohnungen des betreffenden Hauses beziehen darf. Sind 1/2 der Bausumme gezahlt, dann erhält der Bewohner die Auslieferung. Die Miethe be-

trägt 6 % der Bausumme, von welchem Betrage 4% auf Verzinsung des Baukapitals und 2% auf Amortisation angerechnet werden. Herr Prediger Weber gab der Hoffnung Ausdruck, daß diese Anregung hier auf guten Boden fallen wird. Demnach ist soll eine Versammlung einberufen werden, welche sich mit der eventuellen zu gründenden Baugesellschaft beschäftigt wird. — Der Verein hat eine Sterbelasse, welche bisher 60 M. Sterbegeld den Hinterbliebenen von Mitgliedern zahlte, während die Mitglieder per Sterbefall 10 Pf. Beitrag zu zahlen hatten. Herr Webers-Danzig ist um eine rechnerische Prüfung der Basis ersucht worden. Das Gutachten geht dahin, daß bei 10 Pf. Beitragszahl nur ein Sterbegeld von 36 M. gewährt werden kann, daß bei Beibehaltung eines Sterbegeldes von 60 M. der Beitrag pro Sterbefall auf 16 Pf. erhöht werden müßte. Am 25. Juli soll sich die Versammlung mit einer Beschlußfassung über diese Angelegenheit beschäftigen. — Es war beabsichtigt worden, das neue Vereinsbanner mit den Trägern photographiren zu lassen; da diese Aufnahme jedoch zu theuer ist, wird man das Banner allein photographiren. Einzelne Aufnahmen sollen den Mitgliedern für 60 Pf. abgegeben werden.

Weg zu großer Ueberfüllung unserer Volksschulen wurden bereits im vorigen Jahre durch die städtischen Behörden die erforderlichen Mittel zur Beschaffung von 24 neuen Unterrichtszimmern bewilligt. In diesen neuen Klassenräumen sollten die bisher in unzulänglichen Unterrichtsräumen untergebrachten Klassen dann aber auch 14 neu einzurichtende Klassen Aufnahme finden. Durch einen Ausbau auf das Gebäude der 4. Knaben- und 4. Mädchenschule ist bereits im vorigen Jahre Raum für 10 Klassen geschaffen worden. Die 5. Mädchenschule erhält einen Anbau, welcher zum 1. October bezogen werden dürfte. Der Anbau hat ein recht stattliches Aussehen. Das letzte Mitglied der beschlossenen Erweiterungsbauten ist der Ausbau eines Stodwerks auf die Gebäude der 2. Knaben- und 2. Mädchenschule, wodurch Raum für zusammen 8 Klassen gewonnen wird. Mit den diesbezüglichen Arbeiten ist bereits Sonnabend begonnen worden. Für die Schüler der beiden letztgenannten Schulen haben die Ferien deshalb bereits am Sonnabend ihren Anfang genommen.

Falsche Nachricht. Einige Provinzialblätter enthielten kürzlich die Nachricht, die Elbinger Beherenshaft hätte die königliche Regierung zu Danzig um Nichtbestätigung des durch die städtische Behörde beschlossenen Gehaltsplans gebeten. Diese Nachricht ist unrichtig.

Stapelraub. Sonnabend Nachmittag lief ein auf der Schiffschänke Wert für die deutsche Marineverwaltung erbautes Torpedoboot vom Stapel. Das Boot enthält die Bezeichnung S. 83.

Ein unbedeutender Brand, der in einer kleinen Sattlereiwerkstatt der Schiffbaustraße am Sonntag Abend um 9 1/2 Uhr ausgebrochen war, wurde von der schnell herbeigeholten Feuerwehr in kurzer Zeit gelöscht, da der Fabrik-Besitzer denselben glücklicherweise rechtzeitig bemerkt hatte. Der entstandene Schaden ist nicht nennenswerth, Betriebsförderung findet in keiner Weise statt.

Grundstücksverkauf. Das Grundstück Junkerstraße Nr. 59 bisher dem Schuhmachermeister Ewald gehörig, ist für den Preis von 12.400 M. in den Besitz des Möbelhändler Senz gelangt; das Grundstück Petrisstraße Nr. 8 hat der Schuhmachermeister Ewald von dem bisherigen Eigentümer Fietkau für den Preis von 18.600 M. erstanden.

Verhaftet wurde Sonntag Nachmittag der in der Suburgasse wohnhafte Arbeiter Heinrich Colmsee deshalb, weil er sein Schwager, der Arbeiter Carl H., sich gegenständig mit Messern schlagen und C., als ihm das Messer von einem hinzugekommenen Schutzmännchen aus der Hand geschlagen wurde, dieses wieder ergrieff und mit demselben dann auf den Schutzmännchen losging. C. ist mit dem Strafgeß bereits 5 1/2 in Verurteilung gekommen.

Gestohlen sind in der Nacht zu Sonntag dem Gendarm D. aus der Alst. Grünstraße von seiner Veranda bzw. aus seinem Garten mehrere Myrthenbäume und eine Menge Rosen.

Eine Steuer auf Theaterbillets soll neben der Lustbarkeitssteuer in Magdeburg vom 1. Juli er. ab eingeführt werden. Die Steuer beträgt auf eine Eintrittskarte zu Plätzen mit einem gewöhnlichen Kassenpreis a. von 2 Mark und mehr: 10 Pf.; b. von mehr als 50 Pf. bis ausschließlich 2 Mark: 5 Pf. Eintrittskarten zu Plätzen mit einem Kassenpreis von weniger wie 50 Pf. sind steuerfrei. Bevor die städtischen Behörden im März diese Steuer beschließen, haben Protestversammlungen der Bürger stattgefunden, in denen vor Einführung der Lustbarkeits- und Billetssteuer gewarnt und auf die Schwierigkeiten für das gewerbliche Leben hingewiesen ist, welche diese Steuer im Gefolge haben müßte. Die Direction des Stadttheaters hat gegen einen Pachterloos von 2000 M. ihren Widerstand gegen die Billetssteuer fallen lassen. Die Direction eines anderen Theaters hat in einer umfangreichen Eingabe an den Finanzminister geltend gemacht, daß eine Besteuerung von Theaterbillets dem Communalaufgabengebiet nicht entsprechen würde. Trotz aller dieser Einwände ist wider alles Erwarten in der Ministerkassenschatz die Genehmigung der Theaterbilletssteuer erfolgt. Nachdem durch diese Genehmigung die Steuer auf Theaterbillets in Magdeburg ein Präcedenzfall geschaffen ist, ist zu befürchten, daß in anderen Städten dieses Vorbild nachgeahmt und die Theaterbillets gleichfalls zur Besteuerung herangezogen werden.

Die Hauptversammlung des Deutschen Privat-Beamtenvereins welcher auch in Westpreußen viele Zweigvereine besitzt, findet vom 21. bis 23. August in Eisenach statt.

Zur Besichtigung von Zweifeln hat der Handelsminister durch Erlaß vom 18. Mai dieses Jahres dahin Entschelbung getroffen, daß der Besuch der Fortbildungsschule keine unzulässige Unterbrechung der der Baderleistungen zu gewährenden ununterbrochenen Ruhezeit ist, vielmehr in diese Ruhezeit fallen darf.

Zur Zwangsvollstreckung. Nach § 591 Absatz 5 der Reichs-Civilprozessordnung ist die Zwangsvollstreckung einzustellen oder zu beschränken, wenn ein Postkassierer vorgelegt wird, aus dem sich ergibt, daß nach Erlassung des Urtheils die zur Vertheidigung des Gläubigers erforderliche Summe zur Auszahlung an den letzteren bei der Post eingezahlt ist. Wegen diese Bestimmung wird noch insoweit geschieht, als zuwelfen ein Postkassierer über einen Geldbrief oder einen eingeschriebenen Brief vorgelegt wird. Die über die Aufgabe verlässlicher Geldbriefe bei der Post ausgehenden Verfügungsscheine werden vor Gericht nicht als beweiskräftig anerkannt, weil eben die Postanstalt nicht wissen kann, ob der auf dem Geldbriefe angegebene Betrag auch wirklich in dem letzteren enthalten ist. Ebenso können Postkassierer über eingeschriebene Briefe vor Gericht nicht als Beweismittel

dienen, wenn solche Briefe zur Uebersendung einer Geldsumme dienen. Nur Postkassierer, die auf Postanweisungen ertheilt worden sind, ergeben bestimmt, daß die betreffenden Geldbeträge auch wirklich bei der Post eingezahlt worden sind.

Beleidigung auf Postkarten. Eine postallische Bestimmung lautet: „Postkarten, aus deren Inhalt die Absicht der Beleidigung oder einer sonst strafbaren Handlung sich ergibt, sind von der Postbeförderung ausgeschlossen.“ Hieraus folgt, daß die Postbeamten beauftragt sind, den Inhalt der Postkarten durchzulesen, um dieselben erforderlichenfalls dem Absender zurückzusenden. Eine Verpflichtung zum Durchlesen kann nicht bestehen, schon aus Mangel an Zeit. Die Ermittlung solcher von der Postbeförderung ausgeschickten Karten kann daher nur bei gelegentlichen Prüfung der Briefschaften erfolgen. Alles, was hierbei den Beamten zur Kenntniß gelangt, müssen dieselben selbstverständl. geheim halten, wozu sie schon durch Dienstfeld verpflichtet sind. Im Allgemeinen bedient man sich wohl der Postkarte nur zur Uebermittlung kurzer, unbedeutender Mittheilungen; zur Erledigung wichtigerer Angelegenheiten ist der Brief das Gelegnere.

Für Streitende. Auf eine Anfrage des Innungsverbandes deutscher Bauhandwerker beim Reichsamte des Innern, ob es gesetzlich zulässig sei, von den Angehörigen der Verbandsinnungen zu verlangen, daß sie keine Gesellen aus Orten, in denen Streiks ausgebrochen sind, in Arbeit nehmen, ist demselben vom genannten Reichsamte der wichtige Bescheid zugegangen, daß der § 104a des Reichsgewerbeordnung dem Reichskanzler keine Veranlassung geben würde, gegen einen Beschluß des Innungsverbandes in der bezeichneten Richtung einzuschreiten. Dem Verbandstage soll nun ein Antrag auf Nichtaufstellung von Gesellen aus Streitorten unterbreitet werden.

Kirschaumkrankheit. In einem weiten Gebiete der Provinz Brandenburg, sowie auch in Posen und Westpreußen ist in diesem Frühjahr das Auftreten einer gefährlichen Kirschaumkrankheit festgestellt worden. Dasselbe befallt vornehmlich Sauerkirschen und macht nicht nur die Blüthe ertraglos, sondern droht sie auch zu zerstören. Bisher für eine mit Frostwirkung in Zusammenhang stehende Erkrankung gehalten, ist die Krankheit neuerdings von der Wissenschaft als rein insektiv, durch den Pilz Monilia fructigena hervorgerufen festgestellt. Sie giebt sich in einem raschen Braun- und Trocknenwerden der Blüthenbüschel und in einem Fortschreiten des Absterbens auch der Tragweige zu erkennen und bedeutet bei ihrem aufsteigenden Charakter eine ernste Gefahr für den heimlichen Obstbau. Zur Bekämpfung der Krankheit ist nicht nur das kranke Holz, soweit möglich, herauszuschneiden und zu verbrennen, sondern es sind auch die Baumtronen im Herbst nach Abfall des Laubes kräftig mit Kupferbleisulfatlösung zu besprühen, welche letztere Maßnahme im Frühjahr darauf vor dem Öffnen der Knospen zu wiederholen bleibt, ein Verfahren, welches weder erhebliche Kosten, noch praktische Schwierigkeiten verursacht.

Kunst und Wissenschaft.

Die zur Erforschung der Pest unter Führung der Herren Geheimrath Medizinalrath Professor Dr. Koch und Geheimrath Medizinalrath Professor Dr. Gaffky von Reichswegen nach Indien entsandte Commission hat dasselbst ihre Arbeiten beendet und beabsichtigt, am 25. Juni die Heimreise anzutreten. Vor der Rückkehr nach Deutschland wird die Commission mit Rücksicht auf den Ausbruch der Pest in Djeddah, der Hafenstadt für Mecca, noch in Aegypten Aufenthalt nehmen.

Hirnruhe. 25. Juni. Im Rathhause wurde heute beim Abbrechen der Truhen, die bisher als Sitze dienen, in einer Truhe über 20 große Folioebände und eine Anzahl Handschriften von Fürstlichen gefunden. Die wertvollen Bücher, die noch gut erhalten sind, stammen zum Theil aus dem 16. Jahrhundert. Der Fund wurde dem Stadtarchiv übergeben.

Sport.

Hamburg, 27. Juni. Das heutige Flachrennen um den großen Preis von 100 000 M., das „Deutsche Derby“ auf der Bahn von Hamburg-Horn hatte folgenden Resultat: Erster „Juncker“ des Grafen J. Händel, zweiter „Statesman“ des Herrn R. Wahmann, dritter „Wollenscheber“ des Fürsten Hohenlohe. Debring. Zeit mit 1/4 Längen gewonnen; neun Pferde liefen.

Bermischtes.

Sonderbarer Wunsch. „Na, wie steh's denn mit dem Vermächtniß Ihrer Tante? Ist die Erbschaftsangelegenheit schon im Reinen?“ — „Keine Spur! Ich sag' Ihnen, die Geschichte hat mir schon so viele Scherereien verursacht, daß mir's wirklich lieber wäre, die Tante wäre überhaupt nicht gestorben.“

Selbstbewußtsein. Professor von Bruch, ein berühmter Gelehrter, sieht auf einem Festball den Tanzenden zu. Baron von Wodkys (herablassend): „Mit Verlaub, Herr Professor, sind Sie der Bruder des Herrn Hoserewollenmüllers von Bruch?“ Professor: „Nein, das ist mein Bruder!“

Telegramme.

Kiel, 28. Juni. Nachdem der Gesundheitszustand des Freiherrn von Marschall seine Erziehung als Staatssecretär des Auswärtigen Amtes nothwendig gemacht hat, ist sicherem Vernehmen nach der Votschafter in Rom, v. Bülow, vom Kaiser zunächst stellvertretungsweise mit der Leitung des Auswärtigen Amtes betraut worden. v. Bülow übernimmt die Geschäfte nach der Rückkehr des Kaisers nach Berlin. (Es kirselt also doch! D. Red.)

Kiel, 28. Juni. Der Kaiser und die Kaiserin sind um 6 Uhr von der Regatta, bei welcher eine herrliche Waise ohne Segelgange herrschte, zurückgekehrt. Eine Stunde später fand das Diner statt: es nahmen daran Theil: der Kaiser und die Kaiserin, der König der Belgier, der Reichskanzler Fürst Hohenlohe, der englische Votschafter in Berlin Sir Fr. Roscelles, sowie die Mitglieder der englischen Votschaft, der deutsche Votschafter in London von Bülow, der

deutsche Gesandte in Kopenhagen von Kiderlen-Wächter, der wirklich. Seheime Oberregierungs Rath Freiherr von Bismonsky, die Admirale, sowie die Votschafter der bei den Regatten anwesenden englischen Yachten. Während der Tafel erhob sich der Kaiser, begrüßte zunächst den König der Belgier und kündigte demselben an, daß er à la suite der deutschen Marine gestellt sei. Dann ging der Kaiser auf das Jubiläum der Königin Victoria über und schloß seinen Trinkspruch mit einem dreifachen Hurrah auf die Königin; während dessen gab die Kriegsflootte einen Salut ab. Hierauf dankte der König der Belgier dem Kaiser, und brachte dessen Gesundheit aus. Während der Anwesenheit des Königs Leopold wehte neben der Kaiserstandarte die belgische Flagge auf der kaiserlichen Yacht.

Kiel, 28. Juni. Der Kaiser trat heute Morgen an Bord des „Meteor“ die Reise nach Cernikörbe an.

Kiel, 28. Juni. Reichskanzler Fürst Hohenlohe ist heute Mittags von Kiel nach Berlin abgereist und wird auf der Durchfahrt dem Fürsten Bismard in Friedrichsruh einen Besuch abstatten.

Sofel, 28. Juni. Gestern Nachmittag 1/2 Uhr wurde die neue Petroleum-Raffinerie in der Vorstadt Rogau durch Explosion des Kessels, welcher über 2000 Cubikmeter Inhalt hat, vollständig zerstört. 1 Ingenieur, 1 Techniker und 3 Monteur sind todt, 3 Monteur schwer verletzt.

Portsmouth, 28. Juni. Heute herrschte hier den ganzen Tag über festliche Erregung. Tausende kamen von London und anderen Orten, um die Flotte zu besichtigen. Viele der ausländischen Matrosen hatten Urlaub zur Besichtigung der Stadt erhalten. Das amerikanische Kriegsschiff ist heute abgeegelt, die übrigen bleiben wahrscheinlich noch mehrere Tage hier, da eine Reihe von Festlichkeiten stattfinden soll, darunter eine Besichtigung des Arsenaals, Turnspiele für englische und ausländische Matrosen, sowie eine Wehrübung der Offiziere und Mannschaften seitens der Stadtbehörde.

London, 28. Juni. Präsident Krüger ist erkrankt.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 28. Juni, 2 Uhr 30 Min. Nachm.	Cours vom	26. 6.	28. 6.
Börse: Abgeschwächt.		103,90	103,80
4 pEt. Deutsche Reichsanleihe		104,00	104,00
3 1/2 pEt.		97,70	97,70
4 pEt. Preussische Conpols		103,90	103,80
3 pEt.		104,10	104,00
3 1/2 pEt.		98,20	98,10
3 pEt.		100,20	100,10
3 1/2 pEt. Oesterreichische Pfandbriefe		100,20	100,20
3 1/2 pEt. Bepreussische Pfandbriefe		104,60	104,70
Deutscher Reichsanleihe		104,70	104,60
4 pEt. Ungarische Goldrente		170,50	170,55
Oesterreichische Banknoten		216,25	216,20
Russische Banknoten		89,00	89,00
4 pEt. Rumänier von 1890		67,30	67,30
4 pEt. Serbische Goldrente, abgeschw.		94,20	93,90
4 pEt. Italienische Goldrente		203,70	203,20
Disconto-Commandit		121,90	122,00
Wariens-Markt. Stamm-Aktien			

Preise der Coursmakler.

Spiritus 50 loco	41,20	A
Spiritus 70 loco	—	A

Königsberg, 28. Juni, 12 Uhr 45 Min. Mittags.
(Von Portatius und Grotze, Getreide-, Holz-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)

Loco nicht contingentirt	40,40	A	Wieser
Juni	40,40	A	Wieser
Loco nicht contingentirt	39,90	A	Geld
Juni	—	A	Geld

Danzig, 26. Juni. Getreidebörse.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Mehlarten werden außer den notirten Preisen 2 A per Tonne gegen Factoren- Provision unanemäßig v. Käufer a. d. Verkäufer vergütet.

Wesgen. Tendenz: Fest.	
Umsatz: 300 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	155,50
hellbunt	152
Transit hochbunt und weiß	120
hellbunt	118
Regulirungspreis a. freien Verkehr	—
Roggen. Tendenz: Unverändert.	
inländischer	107
russisch-polnischer zum Transit	73
Regulirungspreis a. freien Verkehr	—
Gerste, große (656-680 g)	125
kleine (625-660 g)	110
Hafer, inländischer	122
Erbisen, inländische	130
Transit	80
Rübsen inländische	214

Rudermarkt.

Magdeburg, 26. Juni. Korzuder erkl. von 92 % Rendement	—
neue Korzuder erkl. von 88 % Rendement	—
neue 9.65. Nachprodukte erkl. von 75 % Rendement	7,50
Rubig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 23,25. Metis I mit Faß 22,62. Fest	—

Stadgog, 26. Juni. [Schlußtheil.] Waged number: warrant 46 ab 10,50 d. Stetig.

Schuttmittel.

Special-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 10 J. in Mark. W. H. Mielek, Frankfurt a. M.

Man abonnire kein Modenblatt,

es man beim nächsten Buchhändler eine Probe des in kurzer Zeit so beliebt gewordenen Moden-Journals „Der Moden-Salon“ besichtigt hat. Dieses Blatt ist billiger als irgend ein anderes Moden-Journal, weil die Abonnentinnen Schnitte nach Maß für sich und ihre Angehörigen in beliebiger Anzahl gratis erhalten gegen Einsendung von 30 Pf. für Porto zc. Außerdem erhält man ganz unsonst die „Kinder-Mode“ mit praktischen Kleibern, Handarbeit und Lesestoff für Kinder. Der „Moden-Salon“ vereinigt das Praktische mit dem Eleganten und übertrifft, wie das eben erschienene Heft Nr. 13 beweist, an Anzahl und Schönheit der dargestellten Modelle die meisten anderen Modenblätter. Preis nur 1 M. 25 Pf. pro Quartal.

J.G. Jetzlaff
Fischerstraße Nr. 14/15,
erstes
und größtes Schuhwaren-Etablissement
am Plage, größte Werkstat, in und außer dem Hause.
Bestellungen unter pers. fachm. Leitung bei Garantie
guten Passens, in jeder Form und Lederart in
kürzester Zeit. Streng reelle Bedienung, billigste feste
Preise. Alleinverkauf der Fabrikate
von **Otto Herz & Co.**
Russ.Gummischuhe-Fabrikpr.

Reinwollene Kleiderstoffe

habe ich einen Posten **unter Preis** eingekauft und gebe dieselben **sehr billig** ab:

- Reinwollene Jaquards, doppeltbreit, Meter 60 Pf.
- Reinwollene Beige etc., gute Qualität, doppeltbreit, 0,75—1,20.
- Reinwollene Armures, schwere Qualität, doppeltbreit, 1,00—1,50.
- Reinwollene Fantasie-Stoffe, eleg. Qual. doppeltbreit, 1,00—2,00.
- Reinwollene Crêpes, schwarz und farbig, schwere Qualität, doppeltbreit, 0,75—1,20.
- Reinwollene schwarze Stoffe in ganz besonders grosser Auswahl, doppeltbreit, v. Mk. 0,60—4,50.
- Reinwollene weisse u. elfenbeinfarb. Stoffe in hübscher Ausführung von 0,75—3,00.

In feinen **Robenstoffen** treffen noch fortgesetzt **Neuheiten** ein, welche sehr preiswerth abgeben.
Einzelne Roben u. Reste bedeutend unter Selbstkostenpreis.

Waschstoffe,

entzückende Neuheiten
in Organdy, Zephyr, Rips, Coteline, Leinen, Batist, Crêpe, Madapolam, Cattun,
Meter von 30 Pfg. an.

Damen- und Kindermäntel
werden jetzt zu **Spottpreisen** ausverkauft.

Joh. Lau.

! Sofort ! versende ich gegen **Nachnahme** direkt an das **Privatpublikum** —

- 10 Meter 78 cm breit **ungebl. Hemden-Nessel,**
 - 6 " 90 " " **ungebl. pr. Hemdentuch,**
 - 6 " 83 " " **ungebl. Körper-Barchend,**
 - 4 " 142 " " **ungebl. Bettuchstoff**
- 26 Meter zusammen für **8 Mk. 85 Pfg.**
Nichtconvenientes wird umgetauscht.

A. Alexander, Wittweida i. S.
Webwaren-Fabrik-Niederlage.

Von einer ersten deutschen, eingeführten
Haftpflicht- und Unfallversicherungs-
Gesellschaft

wird ein angesehen, thatkräftiger Herr, welcher auch in ländlichen Kreisen gut eingeführt ist und Sicherheit für das Interesse leisten kann, als

General-Agent

gesucht.
Respektirt wird nur auf einen Herrn, welcher geneigt ist, sich persönlich energisch der Erwerbung neuer Versicherungen zu widmen.
Gefl. Offerten mit Referenzen sub **J. P. 5338** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.,** erbeten.

Petrol-Locomobile

der
Gasmotoren-Fabrik Deutz.

Beste Maschine für landwirthschaftliche Betriebe — Dreschmaschinen — Schrotmühlen etc. — für Entwässerungs- und Pumpen-Anlagen — Aufzüge bei Bauten — als Reservekraft für Dampf-, Wasser- und Windmühlen etc. etc.

Ohne Umänderung verwendbar für Benzin und Spiritus.
Die Deutzer Petrol-Locomobile hat vor der Dampf-Locomobile folgende Vorzüge:
Geringes Gewicht, Schnelle Betriebsbereitschaft, Geringster Wasserverbrauch, Fast keine Bedienung, Geringe Betriebskosten, Kein Brennstoffverbrauch bei Betriebspausen, Keine Feuersgefahr durch Funken.
Anfragen aus Pommern, Ost- und Westpreussen erledigt die

Verkaufstelle Danzig,
Vorstadt, Graben No. 44.

Preislisten und Kostenanschläge gratis und franco.

(Statt jeder besonderen Meldung.)
Seine Verlobung mit Fräulein **Betty Katz**, ältester Tochter des Herrn **L. Katz** und seiner Frau Gemahlin, geb. **Bernhardt**, zu Kolberg, beehrt sich ergebenst anzuzeigen
J. Wohlgemuth,
Mühlenbesitzer.
Elbing, im Juli 1897.

Dienstag: Liedertafel.
Anwesenheit sämtlicher Festtheilnehmer nothwendig. Vertheilung der Sängerkosten.

Kaufmännischer Verein.
Dienstag, den 29. d. Mts.:
● Bücherwechsel. ●
5—6 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Künstliche Zähne
unter mehrjähriger Garantie,
Blombiren etc.
Adolf Bukau
Kurze Heiligegeiststraße 25.

A. Preuschoff,
Königsbergerstr. 19 u. „Alte Börse“
Delicatessen-,
Colonial-, Wein-,
Cigarren-,
und Bier-Handlung.
Specialität: Fisch-Verwand.

Neue Matiesheringe ff.
empfiehlt **Max Krüger.**

Ambulatorium
für
Harn- u.
Blasen-Kranke
von
Dr. Stockmann und
Dr. Aust,
Königsberg i. Pr.,
Kneiphöfische Langgasse 35, 1 Tr.
Sprechstunden: 12—1 $\frac{1}{2}$ Uhr, außer an
Sonntagen.

Arbse.
L. Fleischauer, Schiffsholm.

L. Jaskulski,
Kettenbrunnenstr. 2/3, I. Etage.
Künstl. Zahnersatz, Plomben etc.
Sprechstund. von 9—6 Uhr.

A. Danielowski,
Neuß, Mühlendamm 67.
Colonialwaaren
und Weinhandlung,
Destillation.
Specialität: Rum und Cognac,
ächter Verschmitt.

Großes internationales Volksfest,

Elbing, am Etablissement **Bellevue.**

Täglich:

Grosses Concert.

Volks- und Kinderbelustigungen aller Art.

Mittwoch:

1. Grosses Kinderfest

mit Präsentvertheilung.

Entree pro Person **10 Pfg.**

Kinder frei.

Aufruf!

Für die Unmündigen, in Noth hinterlassenen Angehörigen von Künstlern, Schriftstellern, Journalisten und Gelehrten, denen im Kampf für Wahrheit und Recht der Erwerb irdischer Güter nicht vergönnt war, zusammen zu kämpfen, haben die

Fechter vom Geist

auf ihre Fahne geschrieben:

Jeder, der ein warmes Herz hat für die in Bedrängniß befindlichen Angehörigen unserer geistigen Streiter und dem es Ernst ist, für ihre Noth zu kämpfen, soll als Fechter willkommen sein. Den Jahresbeitrag von 2 Mark nimmt die Redaktion gern entgegen. Satzungen und Abzeichen, Sammelisten und jede Auskunft giebt bereitwilligst Herr **Adolf Foerster**, Verlagsbuchhändler in Leipzig, Lindenstrasse 10/12.

Das Kapitel der „Fechter vom Geist.“

Unsere allseitig geschätzten, in Deutschland seit 20 Jahren eingeführten

Mineralmaschinenöle

werden im Kreise **Elbing** nur durch unsern Lagerhalter und Alleinverkäufer, Herrn

Rudolph Sausse Nachf. in Elbing,
geliefert.

Moskau, im Juni 1897.

Die Gesellschaft zur Fabrikation
von Mineralmaschinenölen.

V. J. Ragsine & Cie.

PATENT-

Myrrholin

SEIFE

Zur **Hautpflege** und als **Kinderseife** unübertroffen.
Von vielen Professoren und Aerzten probirt und lese man deren Aeusserungen.

Faulbaum-, Kamillen-, Baldrianthee, Isländisches und Carageenmoos, Carlsbader und Bittersalz, Bitterwasser, Baldriantinktur, Hoffmannstropfen etc.
stets frisch und billigst bei
Bernh. Jansen.

Hôtel Germania.

Fremdenzimmer von 1 Mark an.

Gute Küche.

Special-Ausschank von Höcherlbräu.

Reinecke's Fahnenfabrik
Hannover.

Ein kräftiger
Laufbursche
kann sich melden bei

A. Wiebe,
Königsbergerstraße 1.

Benno Damus
Nachf.

Colonialwaaren-,
Delicatessen-,
Südfrucht- u.
Wein-Handlung.

Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

Nr. 149.

Elbing, den 29. Juni 1897.

Nr. 149.

Zum 50jährigen Jubiläum der Lehrtätigkeit Virchow's (1847—1897).

Von Dr. Ludwig Kavel.

Nachdruck verboten.

Emil Du Bois Reymond begrüßte Virchow bei seinem Eintritt in die Akademie der Wissenschaften im Jahre 1874 „als einen Mann, der nun fast ein Menschenalter hindurch auf unabsehbarem Feld mit unerschöpflicher Fruchtbarkeit und unermüdbarer Spannkraft hervorbringend, hervorwühlend, festhaltend, sichtlich, betrachtend und zusammensetzend tätig war, als einen Mann, dessen Name an unzählige Beobachtungen, Versuche, theoretische Gedanken geknüpft ist, in der ganzen Welt als der eines bahnbrechenden und umwälzenden und doch aufbauenden und anordneten Koppers bekannt ist; der als Lehrer nicht bloß unter Tausenden nützliche Kenntnisse und gesunde Anschauungen verbreitete, sondern in zahlreichen Schulen und Schülern wiedererstand und fermentähnlich in's Unendliche die Wissenschaft mit fortreißendem Rhythmus durchdringt.“

Die äußeren Lebensschicksale des Jubilars sind allgemein bekannt. Am 13. October 1821 zu Siedelwitz in Ostpreußen geboren, ist er in kleinbürgerlichen Verhältnissen aufgewachsen, zeigte sich in der Schule als ein aufgeweckter, reichbegabter Knabe und wurde — wider seine Neigung — Mediziner. Die Eltern ließen ihn 1839 unter die Zöglinge der sogenannten Popiniers, der Bildungsakademie für die preussischen Militärärzte, in Berlin aufnehmen und hier hat er an der Universität bis zum Jahre 1843 fleißig studiert. Sein väterlicher Beihilfster war Johannes Müller, der Geisteswissenschaftler, der noch die Gebiete dreier Wissenschaften, der Anatomie, Physiologie und Pathologie, bis in die Einzelheiten zu beherrschender Vermo-

gen hat. Wie hat wieder ein Zweites eine so gleich ausgezeichnete Schaar von Schülern um sich vereinigt, als Müller in dem Anfang der vierziger Jahre, unter denen er später sein großes Reich geerbt hat: neben Virchow noch Du Bois Reymond, Ernst Brücke, Helmholz, Krause, A. v. Graue, Ludwig, Vierlehn, Schwann, Henle, Reichert, Joseph Meyer, Remak u. A. Wenn er jeden von ihnen in besonderer Richtung seiner Wissenschaften angeregt hat, so hat er ihnen allen gemeinsam ein herrliches Erbe gegeben: die streng exakte naturwissenschaftliche Forschungsmethode. Keiner hat ihr mehr zu danken als Rudolf Virchow.

Als die meisten Zweige der Naturwissenschaften noch in den Kinderschuhen waren, im ersten Drittel unseres Jahrhunderts, suchte man alle Erscheinungen an einen spezifischen Stoff zu knüpfen, so war von „Vitalstoff“ die Rede, der Magnetismus, die Electricität waren „Fluida“, selbst der veraltete Träger der chemischen Verwandtschaft oder Affinität hatte noch im „Phlogiston“ viele Anhänger.

War es da nicht naturgemäß, daß es eigene „Krankheitsstoffe“ gab? Da kam die Entdeckung Virchow's, daß alles Leben von der Zelle ausgeht, d. h. daß die Zelle das einfache Grundelement aller Organismen und ihrer Gewebe bildet, und daß das Protoplasma der Zelle, der auf die denkbar einfachsten Verhältnisse zurückgeführten Zellenvorgänge ist, ferner die Erkenntnis, daß die sog. „organischen“ Verbindungen keiner anderen „Lebenskraft“ bedürfen, um zu entstehen, als höchstens derjenigen des sie darstellenden Chemikers, diese Einsicht wurde bewundert, wie das Morgenroth, welches einen neuen Aufschwung — den Tag nach so langer Dämmerung — in diesen Theilen der Naturkunde anzelt. Virchow hatte kaum das militär-

ärztliche Institut in Berlin verlassen, als sein Geist sich der neuen Erzeugnisse bemächtigte.

Da man die wissenschaftliche Zusammenfassung aller dieser Vorgänge „Cellularpathologie“ nennt, so kann Virchow mit Recht als Schöpfer derselben bezeichnet werden.

Durch die weitere Ausbildung dieser neuen Lehre nahm Virchow einen leitenden Einfluß auf die Gestaltung der pathologischen Anatomie in den letzten fünf Decennien. Den Sammelpunkt aller darauf bezüglichen Arbeiten und Bestrebungen bildet das von ihm im Jahre 1847 begründete und noch jetzt unter seiner Redaction stehende „Archiv für pathologische Anatomie und Physiologie und für klinische Medizin“, eine Zeitschrift, welche sich nicht nur stets des größten Ansehens im In- und Auslande erfreute, sondern hauptsächlich einen überaus beträchtlichen Einfluß auf die Entwicklung der pathologischen Anatomie, sowie der verwandten Fächer in der Medizin geübt hat.

Dobwohl Virchow schon seit Vangem der unbezweifelte Führer in der pathologischen Anatomie ist, so wußte er sich doch stets von Intoleranz und autokratischen Gelüsten freizubehalten und erkannte willig auch jene Fortschritte an, die nicht auf dem Boden seiner Schule gezeitigt waren. Trotz des großen Umfanges jener Wissenschaften, deren Begründer Virchow ist, blieb sein Forschungsgeist nicht allein auf dasselbe beschränkt, sondern wandte sich auch noch anderen Wissensgebieten zu und namentlich ist es die Anthropologie, in welcher Virchow ebenfalls große Erfolge erzielt hat.

Nicht nur seine Werke über Schädelmessung und ähnliche Arbeiten geben Zeugnis seiner anthropologischen Verhältnisse, sondern man findet wenig einschlägiges, über das er nicht gearbeitet; so sehen wir seinen Namen fast auf jeder Seite der „Zeitschrift für Ethnographie“ verzeichnet. Seine „Beiträge zur physischen Anthropologie der Deutschen“ sind Muster wissenschaftlicher Arbeiten.

Wo immer auch Virchow in den fünfzig Jahren, seit denen er den akademischen Lehrstuhl inne hat, den mächtigen Hebel seines durchdringenden Geistes ansetzte, wurde er zur Autorität. Ob er nun „Untersuchungen über die Entwicklung des Schädelgrundes“ anstellte, oder „Einige Merkmale moderner Menschenrassen am Schädel“ auffand, ob er die schon erwähnten „Beiträge zur physischen Anthropologie der Deutschen“ lieferte, oder „Ueber Pfahlbauten und Hünengräber“ schrieb, ob er der „Arbeitsleistung Europa's“ nachforschte, oder die Unterschiede zwischen „Menschen- und Affenschädel“ suchte — überall eröffnete er neue Gedankenreihen, überall durchleuchtete die Blöckchen seines Forschergeistes das Dunkel der Fragen.

Die anthropologischen Untersuchungen führten ihn weiter in das ausgeblendete Gebiet der prähistorischen Forschung, jene jüngste aller Wissenschaften, die ein so fern liegendes Feld zu ihrer Domäne gemacht hat und doch in so nahe Beziehungen zum Menschen steht, der sogar strenge Dogmatiker überhaupt noch nicht den Rang einer Wissenschaft zuerkennen wollen.

In Berlin hat Virchow eine Centrale für die sich täglich mehrenden Funde geschaffen. Wenn irgendwo in Norddeutschland ein Hünengrab erschlossen wird, oder seltene Funde dem Schooße der Erde entnommen werden, so ist Virchow's Name in vielen Fällen mit der Ausgrabung verknüpft, sein Rath wird gehört, seiner Entscheidung fügt man sich.

Wenn erst einmal Einer zu dem Rufe eines hervorragenden Spezialisten gelangt ist, wenn er als Autorität gilt, dann strömt ihm das Forschungsmaterial von allen Seiten zu, hier ist die sicherste Auskunft

zu holen, hier werden die Anfragen am schnellsten erledigt.

So kam auch Virchow in immer weitere Beziehungen, die der Wissenschaft nur reichere Früchte trugen. Bekanntlich ging er mit Schlemmer im Frühjahr 1879 nach Kleinasien, um dieses berühmten Forscher's Ausgrabungen daselbst zu besichtigen. Noch im Jahre 1888 besuchte er mit ihm Ägypten.

Besondere Förderung konnte er der Anthropologie noch angedeihen lassen, als er die deutsche, wie die Berliner Anthropologische Gesellschaft begründete, deren Vorsitz er noch heute inne hat. In den Publikationen dieser Gesellschaft, die er selbst leitet, schuf er ein Archiv von hervorragender wissenschaftlicher Bedeutung.

Als 26jähriger Arzt wurde er von der preussischen Regierung zum Studium des Hungertyphus nach Ober-Oesterreich geschickt. Seit jener Zeit richtete er ein scharfes Augenmerk auf die hygienischen Uebelstände der Städte und namentlich Berlin's. Eingehend besuchte er sich mit der Frage der Kanalisation und der Entsempfung.

Das dritte Gebiet, auf dem er erfolgreich wirkte, ist die Politik. Wäre Virchow gleich anderen longenalen Männern hinter der Thür seines Laboratoriums geblieben, so hätten wohl die Fortschritte der Begründer der Cellularpathologie und der Anthropologie im Auge behalten, aber in die Menge wären nur leise Klänge aus dem reichbesetzten Gefisse des Mannes gedrungen.

Statt dessen hat sein Name eine Volksühmlichkeit fast ohne Gleiches erreicht. Den ersten, kühnen Denker, der an den Fjorden Norwegens den Ausfluß studierte, kannte Niemand; von dem ernsten Gefinnungs-menschen, der das Wort „Kulturkampf“ in eine erregte Welt hinausgeschleuderte, sprach Jedermann.

Wenn hätte man den unerschrockenen Freiheitskämpfer daran geblendet, auf die Tribüne des öffentlichen Lebens zu steigen, denn Virchow war ein sehr unangenehmer politischer Gegner, der nichts anderes opportun fand, als seine Grundzüge. Mit aller Kraft arbeitete er den freisinnigen Zielen zu, die vor seinem geistigen Auge standen.

Das Wort „Freiheit“ ist bei ihm nie ein bloßer Schmund, ein Ornament der Mode, oder eine zufällige Annehmlichkeit gewesen, sondern eine notwendige Grundlage des ganzen gesellschaftlichen Organismus, wie die Zellenatur der allen lebendigen Organismen.

Wie er in der Medizin Reformen überwand, so ward er der erfolgreichste Gegner des politischen Riesen Bismarck. Die Feinde der beiden Herren datirt noch aus einer Zeit, als der eiserne Kanzler nur der Herr v. Bismarck war, nämlich aus dem Jahre 1865. Virchow, der damals über die schleswig-holstein'sche Frage referirte, trübte seinen sonst so ruhigen Gegner bis zu einer Herausforderung auf Pfistolen.

Dieselbe Schärfe des Blickes, die Virchow zu einer so hohen wissenschaftlichen und parlamentarischen Bedeutung erhob, zeichnete ihn auch sonst in seinem Leben aus. Die Jünger der Heilkunde in Berlin wissen ein Bild davon zu zeigen. Virchow braucht nicht viel zu fragen, um zu wissen, ob der Candidat zu seinem Berufe befähigt ist oder nicht. Sie und da durchdringt auch bei solchen Gelegenheiten eine schnelle Bemerkung die Ordnung der Dinge. So sagte er zu einem der Vorzüge seiner äußeren Persönlichkeit besonders hervortretenden Jünger Aeschylos': „Das Wertvollste an Ihnen ist eigentlich Ihre Berloque an der Uhrkette.“

Charakteristisch für ihn ist die Art, wie er — auf der Naturforscherversammlung im Jahre 1871 — das Ideal kennzeichnete, dem wir alle zustreben mögen. Er

sucht „in dem Fortschreiten des Wissens auch zugleich ein Muth ebleren, stilleren Eifers, eine Quelle immer höheren Strebens nach Wahrheit, Ehrlichkeit und Treue im Handeln zu finden!“

Von Nah und Fern.

* **Kiel**, 26. Juni. Ein Arbeiter der hiesigen Germania, der sich Nachts mit seinem Accordlohn von 100 Mk. auf dem Heimwege befand, wurde unterwegs herab gelassen, ermordet und dann in den Hafen geworfen.

* **Kassel**, 26. Juni. Bei dem Brande eines Wohnhauses in Kommerbach sind zwei Kinder, welche in der Abwesenheit ihrer Eltern ein kleines Feuer machten und sich dann aus Angst verbrannten, in den Flammen umgekommen.

* **Wien**, 26. Juni. In dem Fremden, der sich am 3. Juni in den Kellersee stürzte und ertrank, ist der Kaufmann Friedrich Peterse aus Flensburg, zuletzt in Bremerhafen wohnhaft, erkannt worden. Er beging die That aus Noth.

* **Wien**, 27. Juni. Nach hier eingegangenen Meldungen ist die Stadt Kolomea in Galizien über sich wemmt; zahlreiche Häuser sind zerstört. Die Brücke zwischen Kolomea und Turka brach unter einem darüberfahrenen Personenzuge zusammen. Die Locomotive, der Postwagen und 5 Waggons stürzten in die Fluthen. Die Zahl der Verunglückten war bisher noch nicht festzustellen. Die Verletzten wurden auf dem Bahnhofs untergebracht. Das Militär hat mit den Bergungsarbeiten begonnen. Der Bahnhofslehrer auf der Strecke Kolomea-Giantson ist bis auf Weiteres eingestell. Mehrere Hilfszüge sowie eine Abtheilung der freiwilligen Rettungsgesellschaft sind nach der Unglücksstelle abgegangen. Sämtliche im Postwagen enthaltenen Postverbindungen sind ins Wasser gefallen. Privatmeldungen zufolge sind 8 Personen ums Leben gekommen.

* **Wien**, 26. Juni. Auf der Piazza Colonna fanden große Kundgebungen gegen die „Götterdämmerung“ statt. Bei den Ausschreitungen gegen die Wagnerfreunde mußte die Polizei einschreiten.

* **Liebstädte**. Aus Dössa wird dem „Sokol-anzeiger“ berichtet: Die Tochter des angehenden Bürgers Wischniewski, Kadeschka, ein hübsches feingebildetes Mädchen, lernte, nachdem sie einem ihrer Verehrer, dem reichen Polen Janszwizki, einen Korb gegeben, den armen, aber sehr gebildeten, aus Pöbellen stammenden Herrn Kramarew kennen und lieben. Mit Zustimmung der Eltern wurde bald darauf die öffentliche Verlobung geteilt. Der abgewiesene Freier Janszwizki sann auf Rache. Als Fräulein Wischniewski vor Kurzem nach einem Dorfe bei Grodno zum Besuche ihrer zukünftigen Schwiegermutter reiste, folgte Janszwizki ihr im Geheimen nach. Fräulein Wischniewski traf mit Janszwizki zusammen, der das Zusammen-treffen als ganz zufällig darzustellen mußte und von der jungen Dame zu Frau Kramarew geladen wurde. Hier machte Janszwizki den Vorschlag, man möge zusammen nach dem nahegelegenen Grodno reisen. Der Vorschlag wurde angenommen. Bei der Besichtigung der Ruinen des berühmten Kolohanski-Klosters bot Janszwizki dem Fräulein Wischniewski einen Kuchen an, welchen sie verzehrte. Nach zehn Minuten befiel sie ein Schwindel, und ein rasch herbeigerufener Arzt konnte nur noch den durch Vergiftung erfolgten Tod des blühenden Mädchens constatiren. Der Mörder hatte sich inzwischens in den Ruinen des Klosters erschossen.

Zwei Erben.

Roman von Carl von Reister.

Nachdruck verboten.

1) Die „hohe Saison“ ist im Gange. Vor wenigen Minuten hat das puste Dampfröß sein Ziel erreicht, um nach mühsam überwundener Steigung des Schienenstranges bis zum Beginne der Rücktour zu rasten.

Eine lange Reihe von Waggons entledigte sich hier ihrer letzten, immer noch sehr zahlreichen Passagiere. Es sind meist elegant gekleidete Städter, welche, Zugvögeln gleichend, dem alljährlich sich einstellenden Wandertriebe Folge geleistet haben und die sich den berechtigten Luxus der „Sommerfrische“ gestatten dürfen. Diese Endstation der Bahn ist nämlich zugleich eine der Eingangspforten des reizvollen bayerischen Hochgebirges.

Zur Weiterbeförderung der Reisenden stehen außerhalb des Bahnhofes viele Gespanne bereit und hiervon ist ein regulärer Omnibus gerade im Begriff, seine Fahrt zu beginnen, als ein herbeieilender Nachzügler noch eine Verzoögerung veranlaßt. Sein gelöstes Billet vorweisend und die Ausladung des Gepäcks anordnend, schwingt er sich auch schon auf das Trittbrett und verschwindet im Bordercoupee, um daselbst den letzten noch verfügbaren Platz einzunehmen.

Dieser unversehrte Zuwachs der Fahrgäste scheint dem Inhaber des nebenan befindlichen Sitzes, einem jungen Manne im Touristenanzuge, wenig Freude zu bereiten. Fast unwillig dreht er sich in seine Ecke hinüber und würdigt den Ankömmling kaum eines Blickes; aber plötzlich unterbricht dieser, nachdem er den andern nur um so angelegentlich betrachtet hat, dessen beabsichtigte Ruhe durch energisches Rütteln an der Schulter, welches er mit hellem Lachen begleitet.

„Ach Du, mein Brutus!“ ruft er dann. „Bin ich denn mit dem Rainszeichen befaßt, daß sich selbst Pylades von mir abwendet?“

Die düstere Miene des Angeredeten hat sich bei diesen geflügelten Worten aufgelöst und sein freudiges Erschrecken giebt sich in den Fragen kund: „Wäre es möglich!? „Sollten sich unter diesem Vollbart die Züge Egon von Volkes, meines treuen Heidelberger Dreßtes, verborgen haben?“

„Sieh! Er kennt mich, wie der blinde Mann den Ruckel, an meiner schlechten Stimme — spricht Porzia im Raumann von Venedig. Trotz Schiller wollte ich die Freundschaft bereits für leeren Wahnsinn erklären!“

Auf diese mit scherzhaftem Pathos vorgebrachte Bekätigung seiner Vermuthung entgegnete der Andere lächelnd:

„Zu dem noch der Alte, stets mit dem unverwundlichen Humor ausgestattet — daran erkenne ich Dich, mein Egon! Also herzlich willkommen! Verzeihe den vielleicht etwas unmissigen Empfang, veranlaßt durch die augenblickliche Stimmung, in der ich mich nicht nach fremder Gesellschaft sehnte. Nun hat sich ja meine Befürchtung in die aufrichtigste Freude verwandelt. Laß hören, welchen günstigen Umständen ich dieses frohe Wiedersehen nach langen Jahren zu danken habe.“

Egon von Volke und Dr. Lothar Welling hatten einstens ihre Studienjahre in Heidelberg gemeinsam verlebzt und trotz der Ungleichheit ihrer Temperamente einen so innigen Freundschaftsbund geschlossen, daß sie sich im Scherze oft mit Pylades und Dreßtes verglichen. Lothar war der Sohn eines wenig bemittelten bayerischen Kleinbürgers, welcher mit lobenswerther Opferwilligkeit dem höchst talentvollen einzigen Nachkommen den schönen Beruf eines Naturforschers und Arztes zugänglich machte. Leider starben die beiden Eltern des strebsamen Jünglings noch vor der Vollendung seiner Ausbildung, und dieser bedurfte der thatkräftigen Unterstützung seines Onkels, des reichen Fabrikherrn Elber, um die eingeschlagene Laufbahn verfolgen zu können. Egon dagegen, dem Spröbhlings eines begüterten norddeutschen Adelsgeschlechtes, war der Ernst des Lebens, den sein Kommilitone frühzeitig erfahren mußte, damals noch ferne geblieben.

Egon's Züge hatten etwas entschieden Gewinnendes, denn Freimuth und Heiterkeit prägten sich in ihnen aus, während Lothar Welling's tief ernste, von dunklem Bartwuchs beschattetes Antlitz auf Energie und Charakterfestigkeit schließen ließ. Beide Männer stehen nun am Anfange der dreißiger Jahre. Der Jurist hatte inzwischen unter Verzicht auf eine Anstellung im Staatsdienste die Verwaltung der väterlichen Besitzungen übernommen, Lothar aber mußte sich infolge seiner Mittellosigkeit vorläufig mit einem bescheidenen Unterkommen im

physikalisch-chemischen Laboratorium eines größeren Fabriketablissements begnügen. Die beabsichtigten wissenschaftlichen Reisen in ferne Gebiete hatte er noch nicht zur Ausführung bringen können.

Die erste Hälfte der dreistündigen Fahrt war unter gesprächigen Mittheilungen über die Vergangenheit verfloßen. Doktor Welling erfuhr, daß sein Freund durch dessen Absicht, die vielgerühmten bayerischen Wurzeln kennen zu lernen, ihm wieder zugeführt worden sei.

Nun hatte der Wagen auf einer Zwischenstation Halt gemacht und die Beiden saßen inmitten reizender Gebirgsscenarien vor einem ländlichen Gasthause, wo sie sich Gesprächen reichem ließen. Die bäuerlichen Gehöfte des Dorchens trugen hier bereits den unvergleichlich gemüthlichen Baustil zur Schau, der die Heimstätten der bayerischen „Gebirgler“ kennzeichnet. Die weit vorspringenden, mit Steinen beschwerten Dächer, die rings um die Häuser laufenden Galerien, der blendend weiße, oft erneuerte Anstrich der Wände, frischgrüne Fensterläden, aparte Bemalungen, mitunter angebrachte fromme oder echt volkstümliche Sprüche, endlich der fast nie fehlende Blumenschmuck gewährten einen höchst malerischen Anblick.

Der sonst ziemlich rebselige Norddeutsche schien sich zuerst in der Betrachtung dieser ihm völlig ungewohnten Umgebung zu vertiefen und sah dann nachdenklich vor sich hin, so daß eine längere Gesprächspause eintrat. Da dies Doktor Welling bei dem lebhaften Wesen des Gefährten befremdete, unterbrach er das Schweigen mit einer diesbezüglichen Frage.

„Offenheit ist unter Leuten, die sich so nahe stehen wie wir, am Plage“, entgegnete Egon, dem andern treupflegig ins Gesicht schauend. „Wenn Du in diesem Punkte Dir gleich geblieben bist, so schätze Dein Herz vor dem Freunde aus. Denn schon in diesen freudigen Stunden des Wiedersehens könnte ich mich überzeugen, daß Deine Stimmung zur Zeit keine glückliche ist. Auch schien Dir mein Vorschlag fernerer Reisegeheimnisse, die ich für ganz selbstverständlich hielt, keineswegs gelegen zu kommen. So, nun weiß Du, was mich beschäftigt, und an Dir ist es, Dich ebenso aufrichtig zu äußern.“

„Nun denn! Deine Menschenkenntnis hat Dich nicht getäuscht und eingebildet unserer alten Freundschaft, auf welche die bestehenden Verhältnisse keinen

Einfluß haben, will ich so offen gegen Dich sein, als ich es sein darf, ohne die Rechte Dritter zu gefährden.“

„Recht so!“ fiel ihm Egon ins Wort. „Ich hoffe, daß es dann meiner leichteren Auffassung irdischer Widrigkeiten auch gelingen wird, Deine krause Stirne zu glätten.“

„So höre,“ fuhr Doktor Welling fort. „Ich werde genöthigt sein, während dieser Reise, die ich aus besonderen Gründen unternehmen mußte, häufig meine eigenen Wege zu gehen.“

„Auf denen Du Geheimnißvoller keinen Begleiter brauchen kannst?“ warf jener lachend ein.

„Ich kann es nicht verhehlen, daß es sich so verhält,“ sagte Lothar mit bedächtiger Miene. „Erinnerst Du Dich vielleicht noch des Namens Elber?“

„Allerdings, mein Bester“, verfiel der nun auch ernst werdende Freund. „Wie sollte ich den alten braven Herrn vergessen haben, dessen offene Hand die bedenkliche Leere in der Kasse des armen Musenjohnes nicht selten ausfüllen half!“

„Nach dem Tode meiner guten Eltern“, erzählte der andere, „vertrat er sogar Vaterstelle an mir und jetzt bin ich sein Universalarbe.“

„Nicht möglich!“ rief der junge Norddeutsche im höchsten Erschrecken. „Und das sagst Du Glückskind, Du Millionenmannsch, in einem Tone, als ob es sich hierbei um ein paar Sparpfennige handelte! Nun rüfdest Du natürlich sofort eine Afrikaexpedition aus, oder flattest den Eisbären am Nordpol einen Besuch ab!“

„Reines von beiden“, erwiderte jener gelassen.

„Zwar bin ich unangesehener Erbe eines großen Vermögens, aber zugleich auch zu wenig Jurist, um nicht über dem toden Gesetzbuchstaben noch ein ein unwandelbares höheres Recht anzuerkennen. Dieses letztere vermag, als kategorischer Imperativ, die Bestimmungen des ersteren auszubeben.“

„Wie soll ich das verstehen?“ forschte Egon befremdet. „Wer darf sich unterfangen, den anerkannten Erben aus seinem Besitze zu vertreiben?“

„Diejenige Person“, antwortete der Gefragte, „welcher Onkel Elber ohne Zweifel seine Hinterlassenschaft zugewendet haben würde, wenn er von ihrer Existenz Kenntnis gehabt hätte.“

„Zu rathselhafter! Wie heißt dieser angeblich Bevorzugte und wo befindet er sich?“ „Ich weiß es nicht, da meine Reise den Zweck

Kirchliche Anzeigen.

St. Nicolai-Pfarr-Kirche.
Dienstag, den 29. Juni: Fest der
Apostel Petrus u. Paulus.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Kaplan Kranich.

Elbinger Standesamt.
Vom 28. Juni 1897.

Geburten: Schuhmacher Adalbertus Schoppenhauer T. — Arbeiter Anton Thiel T. — Arbeiter August Salemke T. — Eisendreher Ferdinand Nidderl T. — Fabrik-Inspktor Theodor Krüger T. — Fabrikarbeiter Wilhelm Schulz T. — Maurergeselle Hermann Kienast S.

Aufgebote: Tapezierer Johann Gustav Boshadde-Elb. und Christine Pir-Dörbeck.

Geschlichtungen: Handlungsgesellschaft Louis Wyprut-Elb. mit Betty Spitzer-Elb.

Sterbefälle: Schmied Friedrich Gauschun S. 4 W. — Tischler Ferd. Jauch S. 4 W. — Arbeiter Carl Böhm S. 8 W. — Schlosser Emil Herrm. Boehnert T. 3 W. — Arbeiter Friedrich Sabodda S. 3 W. — Fleischermeister Gustav Hasenpusch S. 5 W. — Maurergeselle Wilhelm Kobusch S. 1 J. — pens. Bahnwärter Carl Hoffmann 74 J.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Elise Großmann-Memel mit dem Rgl. Ober-Grenz-Controleur und Premier-Lieutenant der Reserve im 8. Ostpr. Infanterie-Regiment Nr. 45 Herrn Richard Großmann-Schmalenigen. — Fräulein Sette Noack-Tilfit mit dem Kaufmann Herrn Hugo Riese-Berlin.

Geboren: Herrn Rechtsanwalt Wessel-Danzig T. — Herrn Apotheker Halling-Laddehorn T.

Gestorben: Herr Rentier Carl Waschinger-Poppo. — Herr Rentier Peter Driederger-Kiegenort. — Herr Spitzdierger Hermann Ernst-Marienwerder. — Herr emer. Lehrer Leo Salbach-Marienwerder. — Frau Mathilde Krause-Thorn. — Frau Antonie Albat, geb. Hempel-Tilfit.

Oberländer Prektor,

empfehle ab Rahn an meinem Hofe zu billigstem Preise.

J. Frühstück.

Bekanntmachung

Die stimmberechtigten Mitglieder der städtischen Feuer-Societät werden beauftragt eine Neuwahl für das ausscheidende Mitglied der Deputation, Herr Zimmermeister Rudolf Fechter als Vertreter der II. Klasse, auf

Montag, den 12. Juli cr.,
Nachmittags 5 Uhr
in das Sitzungszimmer No. 25 im Rathhaus; unter der Verwarnung hiermit eingeladen, daß die Ausbleibenden an die Majoritätsbeschlüsse der Erschienenen gebunden sind.

Elbing, den 16. Juni 1897.
Die Feuer Societäts-Deputation
Lepp.

Öffentliche Versteigerung!
Mittwoch, den 30. Juni cr.,
Vormittag 9 Uhr werde ich in dem Laden des Korbwachermeysters Eckert, Fischerstraße Nr. 36 hier **sämmtliche darin noch vorhandenen Korbwaaren, als 6 Korbfesse, 97 Sand- und Arbeitskörbe, Markt-, Schul- u. Bürstentaschen, 110 Stück Teppichklopper, 40 Stck Fußmatten, Notenzylinder Umhangtaschen, gefärbte Weiden u. Stöcke, 2c. 2c.**

gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigern.

Elbing, den 28. Juni 1897.
Nickel,
Gerichtsvollzieher.



Maschinenöle! Wagenfett!
■ vorzüglichster Qualität, billigst. ■

J. Staesz jun., Elbing,
Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
(Wiederverkäufern möglichen Rabatt)
Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

10 Schlosser

werden bei hohem Lohn für dauernde Beschäftigung gesucht. Verheirathete bevorzugt.

Gebr. Böhmer,
Commanditgesellschaft, Bromberg.

Allerfeinste Matjesheringe

(größt. Caslebay)
empfang und empfiehlt

J. M. Ehlerz, Alter Markt 59.

Die weltbekannte und in allen Orten eingeführte Firma M. Jacobsohn, Berlin, Liniestr. 126, berühmt durch langjährige Lieferung an Mitglieder von **Behrer-, Krieger-, Post-, Militär- u. Beamten-Vereinen** versendet die neueste hocharmige Familien-Nähmaschine, verbessert. Konstruktion, zur Schneiderei, Hausarbeit und gewerblichen Zwecken, m. Verschlusskasten, Fußbetrieb für **50 Mark. Vierwöchentliche Probezeit; 5jähr. Garantie.** Alle Sorten Schuhmacher-Schneider- u. Ringschiffchen-Maschinen zu billigen Preisen. Maschinen, die in der Probezeit nicht konveniren, nehme unbeanstandet auf meine Kosten zurück. **Militär-Fahrräder, Tangentspeichen, Pneumaticreifen. 175 Mark. 1 Jahr Garantie.** Cataloge gratis, franco.



Kesselschmiede,
Schmiedeschirmeister,
Dreher u. Former
finden sofort dauernde und lohnende Beschäftigung bei

J. W. Klawitter,
Schiffswerk u. Kesselschmiede,
Danzig.

1 Maurerpolier u. 20 Maurergesellen
finden dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn. — Menage auf der Baustelle. Meldungen an

M. Mielke's Baugeschäft,
Wrotschen.

Pubdirectrice.

Eine äußerst tüchtige, gewandte Directrice, die den feinen und mittleren Buchhandel arbeitet, der polnischen Sprache vollständig mächtig ist, sucht bei hohem Gehalt und vollständig freier Station. Stellung dauernd und angenehm. Den Meldungen bitte Zeugnißabschriften, Gehaltsansprüche und Photographie beizufügen. **J. Harris,** Briesen Wpr.

Abonnements-Einladung auf das 3. Quartal 1897.

Nur 2 Mark 25 Pf. vierteljährlich
kostet das 6 Mal wöchentlich in großem Formate erscheinende

Memeler Dampfboot

Memeler und Grenz-Zeitung.
(49. Jahrgang.)

Das „Memeler Dampfboot“ ist das weitverbreitetste Blatt in Stadt und Kreis Memel.

Neben der täglichen Beilage bieten wir auch in Zukunft eine gediegene „Sonntags-Beilage“, ferner die jeden Mittwoch beigegebene „Illustrirte Lesehalle“ und die monatlich zwei Mal erscheinende „Illustrirte Landwirthschaftliche Beilage“.

Durch die Telephonverbindung Berlin-Memel, die wir in ausgiebigster Weise benutzen, sind wir in der Lage, unsern Lesern täglich eine so große Zahl von Drahtnachrichten zukommen zu lassen, daß wir an Schnelligkeit der Berichterstattung fast alle anderen Provinzialblätter übertreffen können.

Zur Infortion empfiehlt sich das „Memeler Dampfboot“ in ganz besonderem Maße, zumal es auch von stämmlichen Behörden der Stadt und der Provinz als Publikationsorgan benutzt wird.

Bestellungen auf das „Memeler Dampfboot“ nehmen alle Kaiserlichen Postanstalten entgegen.

Wir bitten um rechtzeitiges und zahlreiches Abonnement.
Memel, im Juni 1897.
Berlag und Expedition des Memeler Dampfboots.
F. W. Siebert.

Bad Polzin

Endstation der Eisenbahn Schwelbein-Polzin, sehr starke Mineralquellen und **Moorbäder**, kohlen-saurer Stahl-Soolbäder nach Lipperts Methode, Massage auch nach Thure Brandt. Außerordentliche Erfolge bei Rheumatismus, akuter Gicht, Nerven- und Frauenleiden. 6 Kurhäuser, Luftkurort Louisebad, 6 Aerzte. Saison vom 1. Mai bis 30. September, im Kaiserbade auch Winters. Billige Preise. Austunft **Badeverwaltung in Polzin, „Tourist“ und Carl Riesels Reifepfontor in Berlin.**

Einladung zum Abonnement auf die Werder-Zeitung.

Dieselbe erscheint in **Liegenhof** wöchentlich **3mal**, und zwar **Montag, Mittwoch und Freitag** Abends.

Sie bringt eine genaue vollständige Uebersicht über die politische Lage, berücksichtigt alle Vorgänge in der Provinz, im Kreise, bietet das Interessanteste aus der Literatur, Wissenschaft, Landwirthschaft 2c. und widmet den **Verhältnissen** ihre besondere Aufmerksamkeit. **Freitag** wird ein **illustrirtes Journal**

beigefügt. Für ein gutes **Fenilleton** ist stets Sorge getragen.

Der **Abonnementpreis** beträgt vierteljährlich **1 Mk.**, durch die Post bezogen **1,25 Mk.** **Infortionsgebühren** werden für die Corpuzzeile oder deren Raum mit **10 Pfennig** berechnet.

Die **Expedition der „Werder-Zeitung“**,
Liegenhof, Roggarden 29.

hat, diese Persönlichkeit erst aufzufuchen.“ war die ruhige Entgegnung des jungen Gelehrten, welche die Ueberraschung seines Gegenübers noch steigerte. Nach einer kurzen Weile, während ihn der Freund sprachlos anblinnte, setzte er hinzu:

„Aber hier ist die Grenze, die ich in Bezug auf meine Mittheilungen leider nicht überschreiten darf. Also frage mich nicht, lieber Egon, denn selbst dem besten Freunde müßte ich weitere Auskunft verweigern.“

„Höre, Lothar!“ meinte der Blondbärtige kopfschüttelnd, „ich fürchte, daß Dir eine von Deinen überschwänglich moralischen Ideen, bis zu denen ein gewöhnlicher Sterblicher, wie ich, sich nicht aufzuschwingen vermag, einen bösen Streich spielen wird. Ein Glückskind, das plötzlich in die Lage versetzt ist, seinen heißesten Wünschen Gewährung zu verschaffen und das sich nun dessen ungeachtet berufen fühlt, wie ein Diogenes mit der Laterne nach einem Menschen auszuspielen, der so gefällig ist, ihm die Last der Goldsäcke abzunehmen! — Ob es nicht besser wäre, Du sagtest mir Alles, so lange es noch Zeit ist, Dich vor den Folgen einer allzu tugendhaften Grobmuß zu bewahren? — Nein?!“

„Aber nun, Du mußt ich schweigen und Dir die völlige Freiheit Deiner Handlungen während unseres Beisammensitzens zusichern, bis es Deine Gewissenhaftigkeit Dir erlaubt, den Schleier vom Bilde zu sais selbst zu heben.“

„Verzeihe!“ erwiderte Doctor Welling, indem er dem Freunde die Hand bot. „Ich wiederhole, daß es nicht meine eigenen Geheimnisse sind, die ich Dir verbergen muß, sondern daß mich Rücksichten Dritte zur Verschwiegenheit zwingen.“

„Ich gebe mich ja zufrieden. Thue, was Du nicht lassen kannst!“

Mit diesen Worten beschloß Egon von Wolke das Zwiesgespräch, da der Kutscher zum Aufbruch mahnte.

Auch nach der Ankunft in G. . . . dem reizvollen Endpunkte ihrer Fahrt, wurde die besprochene Angelegenheit nicht mehr berührt.

Dort mieteten die Reisenden für die nächste Zeit eine der lieblichen Privatwohnungen, welche in dem vielbesuchten Marktflecken zur Aufnahme von Sommergästen eingerichtet sind, und verbrachten den Rest des Abends bei einem guten Glase Bier.

Schon am frühesten Morgen stand Lothar auf dem Balkon des bezogenen Landhauses.

Hier bietet sich ihm ein entzückender Anblick. Die zadigen Berggipfel werden von den Purgluthen der aufgehenden Sonne überfluthet, während stellenweise noch einige Nebelschichten an den massiven Felswänden oder den grün schattierten Abhängen haften.

Das weite lachende Thal mit seinem bunten Teppiche der üppigsten Vegetation und zahlreichen auf demselben verstreuten Heubütten ist rings um-

schlossen durch himmelansteigende Bergriesen und selbst Theile von Schneefirnen in ihrer ewig weiß bleibenden Hülle lassen sich zwischen dem Gewölke erkennen. Frieblüche Stille breitet sich über die in ihr Prachtgewand gekleidete majestätische Natur und die sonst so rastlosen Menschen, deren innere Stimmung häufig mit der ruhigen Erhabenheit ihrer Umgebung nicht im Einklange steht, sind zur Zeit noch größtentheils im tiefen Schlummer befangen.

Lothar hatte sich eines solchen in der verfloßenen Nacht nicht zu erfreuen gehabt, denn die Erwartung des kommenden Tages, der ihm vielleicht eine hochwichtige Entscheidung bringen sollte, verschleuchte den Schlaf von seinem Lager. Erst unter dem gewaltigen Zauber der Scenerie athmete die beklemmte Brust des begeisterten Naturfreundes wieder auf und sog die kühle, würzige Morgenluft in vollen Zügen ein. Als er nach einiger Zeit in sein Gemach zurückkehrte, hatte sich der auf seinem Gemüthe lastende Schleier gelüftet, gleich jenen Wolfengebilden, welche angefüht der himmlischen Leuchte nicht Stand halten konnten.

Ein Brief, den er seiner Schreibmappe entnahm, beschäftigte bald darauf den jungen Gelehrten vollständig. Dftmals hatte er diese Blätter schon gelesen, aber heute — so meinte er — würde es sich herausstellen, ob sie einen gestaltenden Einfluß auf sein ganzes zukünftiges Leben ausüben sollten. Sie gaben die Veranlassung zu seiner Reise, denn ihr Verfasser war der Seelsorger dieses Ortes, und erst im persönlichen Verkehr mit ihm hoffte Doctor Welling die erforderlichen weiteren Aufschlüsse zu erlangen.

Als er mit seinem Freunde um die Mittagszeit in einem der einfachen aber vorzüglichen Gasthäuser des Gebirgsstädens zusammentraf, bemerkte dieser sofort, daß dem Reisesegenossen etwas recht Unangenehmes begegnet sein müsse. Er nahm aber insofde des gestrigen Gesprächs Abstand, nach dem Grunde der Verstimmung zu forschen, bis Lothar selbst auf dieses Thema einlenkte.

Egon hatte mitgetheilt, daß er im Laufe des Vormittags mit einigen Touristen Bekanntschaft gemacht habe, welche einen sehr lohnenden Ausflug nach Tyrol unternehmen wollten. Die Betheiligung an demselben sei ihm nahe gelegt worden. Er habe jedoch für sich allein keine Zusage ertheilen können.

„Nimm es mir nicht übel“, entgegnete Doctor Welling, „wenn ich Dir rathe, Dich anzuschließen, obwohl ich selbst darauf verzichten muß. Leider sind meine Hoffnungen auf eine rasche Erledigung der seit Wochen mich in fieberhafter Spannung erhaltenden Angelegenheit vernichtet. Ein unglücklicher Zufall hat es gefügt, daß der hiesige Geistliche, Herr Pfarrer Rübinger, eine Reise nach Italien unternehmen mußte, von der er erst nach Monaten zurückkehren wird. Sein derzeitiger Vertreter kann mir die Aufschlüsse, welche ich von jenem erlangt

hätte, nicht gewähren und wie ich ohne sie zurecht kommen soll, ist vorläufig gar nicht abzusehen. Ebenfalls werden mich die unvermeidlich gewordenen selbstständigen Erhebungen vollständig in Anspruch nehmen.“

„Dann würde Dir allerdings meine Anwesenheit eher hinderlich als erwünscht sein und es ist wohl das Beste, wenn ich die Herren begleite“, versetzte Egon. „Aber auch nach meiner Rückkehr werde ich Dich von wichtigen Geschäften nicht abhalten, falls sie bis dahin nicht glücklich abgewickelt sind.“

Lothar versicherte, daß ihm der Freund durch die Ausführung dieser Absicht peinlicher Bedenken wegen seiner nothgedrungenen Absonderung überhebe und somit seine keineswegs beneidenswerthe Lage erleichtere.

So verreiste also Egon noch am gleichen Tage und Doctor Welling benutzte die Zeit der Trennung in angegebener Weise. Die ihm zu Gebote stehenden Anhaltspunkte erwieien sich aber bei den von Ort zu Ort angestellten Nachforschungen leider als ungenügende.

Die großartigsten Landschaftsbilder, deren Reize sonst den hierfür besonders empfänglichen, einsamen Wanderer ausschließlich beschäftigt hätten, konnten ihn unter so ungünstigen Umständen nicht ganz befriedigen. Auch war er bestrebt, dem Zusammenstreffen mit Städtern möglichst auszuweichen. Erst am vierten Tage seiner Streifzüge ließ sich eine Berührung mit solchen nicht mehr vermeiden.

An einem jener herrlichen Seen rastend, an welchen das bairische Hochland so reich ist, bestellte er sein Mittagessen im romantisch gelegenen dortigen Wirthshause. Das ziemlich enge Wasserbecken des tiefgrünen Bergsees ist von den mächtigsten Gebirgshängen und schroffsten, bis über die Wolken reichenden Steinwänden umgeben. Namentlich die Mitte des stillen Gewässers bietet einen imposanten Anblick selbst bis in die Regionen des ewigen Schnees.

Nicht lange widerstand Lothar dem verlockenden Schaukeln der am Gestade befestigten Rachen. Auf die Beihilfe eines Schiffers Verzicht leistend, handhabte er die Ruder des etwas schwerfälligen Rahnes mit Gewandtheit. Nicht das Geringste ließ sich aber von den Insassen desjenigen Fahrzeuges behaupten, welches außer dem seintigen das einzige zur Zeit benutzte war. In diesem Schiffslein, das Lothars Kurs kreuzte, befanden sich drei Damen. Den niedlichen Händen der jüngsten, einer hübschen Blondine, war zuerst das eine Ruder entglitten und im ungeschickten Haschen nach demselben hüfte sie auch das zweite ein. Das Fahrzeug war nun dem Wellenspiele preisgegeben. Die kleine Uebermüthige schien durch dieses Abenteuer eher beleustigt als geängstigt zu werden. Als sie sich aber in tollkühner Weise über den Rand des Rahnes beugte, und ihre vergeblichen Anstrengungen fortsetzte, stieß die älteste von den drei Damen einen Schredenruf aus, wo-

durch sich Doctor Welling zur schleunigen Hilfeleistung veranlaßt sah.

Das Fräulein nahm die von ihm bald eingeholten Ruder, die er mit höflichem Gruße überreichte, etwas verlegen in Empfang, während die andern verbindlich dankten.

Da man den Fremden bald darauf in dem Sommerhäuschen servirte, in welchem auch Lothar Platz genommen hatte, konnte er sich einem Gespräch nicht entziehen. Die kleine Gesellschaft, die offenbar den höheren Kreisen angehörte, bestand aus einer würdigen, etwa siebzigjährigen Matrone, der Großmutter, ihrer Tochter, einer stattlichen hübschen Dame in den mittleren Jahren, und ihrer Enkelin, jener hübschen Blondine, der Lebensluft und Muthwille aus den schelmischen Augen sprühten. Die Damen logirten ebenfalls in G. . . . und zwar in dem Gasthose, in welchem Lothar und Egon am ersten Tage gespeist hatten.

Der junge Gelehrte blieb nicht lange darüber im Zweifel, wen er vor sich sah, denn als er sich nach längerer Unterhaltung zum Aufbruch rüsten wollte, wurde ihm ein Anerbieten gemacht, das zur gegenseitigen Vorstellung führte.

Im Wagen der Damen war der vierte Platz noch frei, und da diese sich ihm für den geleisteten Dienst verpflichtet fühlten, schlugen sie dem zu Fuß Bekommenen vor, hiervon Gebrauch zu machen; er willigte ein.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

* Von einer Verwerthung der Röntgenstrahlen für die Goldwäsche bespricht man sich in Frankreich große Dinge. Der Generaldirec or des Zollwessens operirt mit einem Apparat zur Durchleuchtung, der einem reifigen Operngucker gleicht, etwa zwanzig Kilogramm schwer ist und auf einem Stiel ruht, wie die schwarze Camera der Photographen. Dieser Operngucker endet statt mit Vergrößerungsgläsern mit fluorescirenden Tacten, wie die, welche zu den Experimenten der X-Strahlen diener. Man stellt den Gegenstand der Prüfung zwischen das gewöhnliche Licht der X-Strahlen und diesen Operngucker, und man sieht alsbald, was der Gegenstand enthält. Ballast hat mir Gilt der Strohlen den Inhalt einer Cigarette. Uebrigens die Polsterung eines Lehrstuhls genau wahrzunehmen können und freut sich für das Publikum wie für seine Untergaben über die Entdeckung, die dem einen viele Bladerellen und dem anderen viele Vorwürfe bei der Unteruchung der Gepäck erparen werde. Ob die Dinge so glatt ablaufen, wie die Schwärmer heute lagrn, ist wieder eine andere Frage. Vorläufig lassen die Pariser ihrer Genugthuung darüber, daß die Zeit nahe, wo die D. 101-Bauten nicht mehr in den reinen Gemüthen herumwühlen und die Döckörbe nicht mehr rohen Händen preisgegeben sind, vollen Lauf. — Wird man wohl in einem großen Koffer ein Päckchen zusammengelegter weißer Epilpen unterzünden können von einer Rolle Band?